

#### Heut bringt die SAZ:

### Dresdner Polizei ist schuld Haussuchung bei SAP

Die Berliner SPD-Demonstration

Französische Regierungskrise

Arbeitersport und Sportabzeichen

#### Geplatztes Wirtschaftswunder

Wie es houte in Amerika aussicht

# Hitler Reichskanzler!

### Alarm für die ganze Arbeiterklasse

### Weiter im Kampf die Einheitsfront!

Die vergangene Woche hat eine Reihe von Breignissen gebracht, die auf die deutsche Arbeiterklasse im äußersten Maße aufrüttelnd wirken müßten. Vor acht Tagen, am Sonntag, in Berlin die provozierende Nazi-Demon-stration vor dem Karl-Liebknecht-Haus mit dem empörenden Verhalten der Polizei, den Gummiknüppelattacken gegen die Proleten und den sich anschließenden Urteilen gegen Arbeiter, die ihrem Protest gegen die nationalsozialistische Provokation Ausdruck verliehen hatten. Am Mittwoch in Dresden das blindwittige Schießen der Poizei in eine friedliche Arbeiterversammlung, mit dem Ergebnis, daß A Menschen erschossen und zu Tode getrampelt, weit mehr noch schwer verletzt wurden. Am Sonnabend der Sieg der Deutschnationalen und Nationalsozialisten im Kumpf um die Regierungsbildung, der Triumph der Freunde und Wegbereiter der Hohenzollern.

Und fast zur gleichen Stunde, in der in Berlin das Kabinett Schleicher gestürzt wurde, muste in Paris die Regierung Paul-Boncour weichen. Gewiß ist die Situation in den beiden Ländern nicht ohne weiteres vergleichbar, gewiß ist in Frankreich die Wirtschaftskrise noch nicht bis zu den Ausmaßen vorgeschritten wie in Deutschland und dort eine politische Reaktion von der Brutalität und Borniertheit wie in Deutschland nicht oder noch nicht vorhanden. Aber wenn man sagen kann, daß die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs etwa der Deutschlands im Jahre 1930 ähnelt, so kann man auch unschwer folgern, daß die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung in der großen Linie der deutschen entsprechen und Frankreich binnen kurzem da angelangt sein wird, wo wir heute in Deutschland stehen. Es sei denn, daß die französische Arbeiterschaft anders als die deutsche den Weg zu gemeinsemem Widerstand, zu geschlossener Abwehr, zu einheitlichem Kampf findet! Diese Voraussetzungen sofort zu schaffen — in Frankreich in vorletzer, in Deutschland wahrlich in letzter Stundel - das ist die große Aufgabe in beiden Ländern. Kein denkender Arbeiter braucht noch ein Wort der Begründung für diese Forderung, deren Notwendigkeit jeder einzelne erkennt!

Und doch wird von der Pührung der großen Arbeiterorganisati-onen in Deutschland diese unbedingte Notwendigkeit auch heute noch sabotiert! Als Antwort auf die Berliner Naziprovokation hat die KPD am Mit woch, die SPD am Sonn-tag demonstriert. Krasser kann sich der Wahnsinn dieser Taktik der beiderseitigen Führerkliquen gar nicht mehr zeigen! Soll es auch in den entscheidenden Auseinandersetzungen so kommen, daß die eine Hälfte der klassenbewußten Arbeiter an dem einen, die andere an einem anderen Tage den Kampf aufnimmt oder daß gar nach dem Willen dieser Führungen die Arbeitermassen gegen-einander schlagen? Diese Fragen aufwerfen, heißt zugleich das Urteil über diese Politik sprechent

Was in Berlin nicht möglich war, ist leider auch in Dresden nicht gelungen. Wir berichteten an anderer Stelle, daß alle Bemühungen, eine einheitliche machtvolle Protestaktion der Arbeiterschaft zustande zu bringen, am Verhalten der Partei- und Gerwerkschaftsbürokratien gescheitert sind. Der Wille der Proletariermassen war ohne Zweifel auf ein solches encheitliches Auftreten gerichtet. Wie lange wollen die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter noch mit sich Schindluder treiben lassen?

Die Zeichen der politischen Entwicklung in Deutschland stehen auf Sturm. Wenn

Nach Redaktionsschluß erfah- | ren wir:

Berlin, 30. Januar.

CNB. Der Reichspräsident empfing heute vormittag Adolf Hitler, sowie den früheren Reichskanzler von Papen zu einer längeren Besprechung,

Der Reichspräsident hat Hitler zum Reichskanzler ernannt und auf dessen Vorschlag die Reichsregierung wie folgt neu gebildet:

Reichskanzler a. D. von Papen wurde zum Stellvertreter des Reichskunzlers und zum Reichskommissar für des Land Preußen berufen; Freiherr von Neurath bleibt Reichsaussenminister; Stantsminister a. D., MdR. Dr. Frick Reichsinnenminister: Generalleutnant Freiherr von Blomberg, Reichswehrminister; Graf Schwerinvon KrosigkbleibtReichsfinanzminister; Geheimrat MdR. Dr. Hugen berg, Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernöhrung und Landwirtschaft: Franz Seldte. Reichsarbeitsminister; Freiherr von Elz-Rübena ch. Reichspostminister und Reichsverkehrs-

Reichstagspräsident Goering, Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Reichskommissar für den Luftverkehr.

Goering wurde gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministeriums betraut.

Der Reichskommisser für die Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, wurde in seinem Amte bestätigt.

Justizministerium bleibt vorläufig noch

Reichskanzler Hitler wird, wie wir hören, noch heute Verhandlungen mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei aufnehmen.

Das neue Kabinett tritt zu seiner ersten Sitzung heute nachmittag um 5 Uhr zusammen.

Das ist ein Kabinett, das aus lauter ausgesprochenen Arbeiterseinden

Es bedeutet für die Arbeiter lasse Alarm zum Widerstandskampf mit ailen ihr zu Gebote stehenden Mitteln.

Während des ganzen Sonntags hat Herr v. Papen gemäß dem Auftrage des Reichspräsidenten mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen verhandelt und auch mit dem Zentrum auf indirektem Wege Fühlung genommen. Parallel laufen Bemühungen, die vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei ausgehen und offenbar das Ziel haben, eine direkte Verständigung aleser beiden Parteien mit den Nationalsozialisten herbeizu-

nicht alles trügt, treten wir in die schärfsten und akutesten Auseinendersetzungen der

Klassen ein. Die SAP hat in ihrer Prinzipien-

erklärung und ihrem Aktionsprogramm diese

Entwicklung klar vorausgesagt und sie hat

jetzt (wie schon immerl) in Berlin und Dresden

und in allen anderen Orten dem Proletariat den einzigen Rettungsweg, den Weg des

gemeinsamen außerparlamenta-

#### Zentrum wartet ab

Die Reichstagsfraktion des Zentrums be-faßte sich am Sonnabend mi den neuesten politischen Ereignissen. Die Haltung des Zentrums wird nach den dort gefählen Beschlüssen zunächst abwartender Natur

#### Deutsche Volkspartei protestiert

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm in ihrer heutigen Sitzung zur politischen Lage Stellung. Es kam die große Erregung darüber lebhast zum Ausdruck, daß durch politische Wüh lereien eine neue Krise entstanden ist. Durch solche Methoden der fortgesetzten Beunruhigung unseres öffentlichen Lebens, die jede Stantsführung unmöglich machen, wird die Hoffnung auf wirtschaftlichen Wiederaufstieg, sozialen Frieden und stnatlichen Aufbau in unserem Volke zerstört. Besonders ist zu verurteilen, daß eine Regierung zum Sturz gebracht worden ist, ohne daß irgendein klarer Weg für die weitere politische Entwicklung erkennbar ist Die Fraktion der Deutschen Volkspartei lehnt die Verantwortung für die aus der neuen Regierungskrise sich ergebenden wirtschaftlichen und politischen Folgen nachdrücklichst ab.

#### Echt Staatspartei!

Die Reichsführung der Deutschen Staatspartei gibt eine Erklärung heraus, in der es

"Reichspräsident und Reichstag, die beide vom Volke gewählt sind, haben jetzt die unveräußerliche Verantwortung, eine Regierung der demokratischen Autorität zu schaffen und durchzusetzen, denn es gibt kein Vertrauen jenseits der Verfassung. Wenn der Staat bei heilloser Verschärfung aller Gegensätze erst einmal zum Spielball der Revolution wird, dann geht die Freiheit der Nation verloren.

#### Keine Reichstagssitzung!

Der nationalsozialistische Reichstagspräsident Goering hat die für den morgigen Dienstag angesetzte Reichstagssitzung abgesagt. Diese eigenmächtige Handlung steht in krassem Widerspruch zu den Beschlüssen des Aeltestenrats, durch die ausdrücklich festgelegt worden war, daß unter allen Umständen, auch im Falle einer Regierungskrise, der Reichstag am Dienstag zusammentreten solle. Die Fraktionen der SPD und der KPD haben gegen diese Handlungsweise Goerings schärfsten Protest eingelegt und die Einberufung des Aeltestenrats noch für den heutigen Montag gefor-

Wie wir erfahren, ist der Aeltestenrat des Reichstages daraufhin für heute nachmittag 3 Uhr einberufen worden.

organisationen, gewiesen. Noch waren wir - zum Schaden der ganzen Arbeiterklassel — zu schwach, unsere Forderungen gegenüber den großen Arbeiterorganisationen durchzusetzen. Das kann und wird unsnicht entmutigen. Das Interesse an der proletarischen Sache erfordert es, dan wir unbeirrt und zäh in unserem Wirken rischen Kampfes aller Arbeiter- | fortfahren!

#### Gewerkschaftsspitzen erflehen Hilfe von Hindenburg

Berlin, 28, Januar.

CNB. Der Allgemeine Doutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften, der Gewerkschaftsting (flirsch-Duncker) Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Be-amtenverbinde und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund haben un den Reichspräsidenten gemeinsem folgendes Telegramm gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichspräsident! In tiefer Sorge über die unser Volk beunruhigenden und bedrohenden politischen Gefahren sind die Gewerkschuften aller Richtungen, auf Beratung der überaus ernsten Lage zusammengetreten. Sie helten sich in dieser entschei-denden Stunde für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Berufung einer sozialreaktionären und arbeiterfeindlichen Regierung von der gesamten deutschen Arbeiterschaft eine Herausforderung empfunden werden würde. Die Gewerkschaften erwarten, daß Sie, Herr Reichsprüsident, allen unterirdischen Bestrebungen, die auf einen Staatsstreich hin-zielen, Ihren entschiedenen Widerstand entgegensetzen und auf einer verfassungsmäßigen Lösung der Krise bestehen.

Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben gleichzeitig um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht.

Ein ähnliches Telegramm haben außerdem noch die christlichen Gewerkschaften für den Bezirk Rheinland-Westfalen an Hindenburg geschickt.

Des weiteren hat Braun im Namen der preußischen Schattenregierung ein Schreiben mit ähnlichen Warnungen an den Reichspräsidenten gesandt. Braun fordert "Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegen die Hochverrüter", die das Parlament ganzlich beseitigen wollen. Die hier zum Ausdruck kommende politische Naivität bzw. bewußte Täuschung der Arbeiterschaft kann nicht übertroffen werden.

Machtgeht vor Recht! Das ist der Grundsatz, der heute wie immer entscheidet. Daher ist alle Bettelei bei Hindenburg nicht nur für die Katz, sondern direkt schädlich, weil sie durch Er-weckung schädlicher Hoffnungen von den notwendigen Kampimafinahmen ablenkt.

Nur wenn die Gewerkschaften, die Arbeiterklasse ihre Macht in Massenversammlungen, Demonstrationen und in ganz bestimmten Vorbereitungen zu Massenkämpfen und Massenstreiks einsetzen und sofort zur Geltung bringen, werden sie dem Klassengegner den notwendigen Respekt einflößen.

Sie brauchen dann nicht mehr zu bitten, zu "mahnen" und zu betteln, sondern dann, nur dann können sie mit Nachdruck for-dern und ihren Willen durchsetzen. Deshalb kommt jetzt alles darauf an, die Massen zu mobilisieren und

einheitliche Moceanttionen der ganzen Arbeiterklasse zu erzwingen.

#### Ludwig Renn aus der Haft entlassen

Berlin, 29. Januar.

CNB. In der Voruntersuchung gegen den Schriftsteller Arnold Vieth von Golssenau, genannt Ludwig Renn, hat der Intersuchungsrichter des Reichsgerichts auf Antiag des Oberreichsanwalts den Haftbefehl aufgehoben. Renn wird heute aus der Untersuchungshaft entlassen.

# Die Schuld der Dresdner Polizei

### In der Panik, die die Polizei erzeugte. wurden Versammlungsbesucher zu Tode getrampelt!

W. I.B. Ru, den blutigen Vorgangen im Reglecherm one 25. Januar wird erganzend waltschaft am 47, und 48, d. Mis, durch das Amtsgericht Dresden eine Lelchenall pang der Opler vorgenommen worden 1st. These but folgendes ergeben:

Von den neun Toten sind drei durch Schusse getotet worden, und zwar einer durch Brustschuff, einer durch Kopfe schult und einer durch einen Steckschuff in die Nierengegend. Von den übrigen sechs Toten sind drei erstickt, einer an Herzschlag und zwei an Schädelbruch gestorben. Schuftverletzungen weisen diese Opfer mebt auf.

Die Bestattung der Foten lindet voraussichtlich am Dienstag statt.

Die Einzelheiten der furchtboren Vorgange ergeben sich aus der folgenden Bogenodung des Antrages, den die KPD im Sachsischen Landtag eingebracht hat:

"Am 25, Januar 1933 fand im "Keglerheim", Dresden, eine vom Kampfbund gegen den Laschismus einberufene öffentliche übertullte Versammilung statt. In den späten Abenda stunden kam es aus Anlaß einer Rede des Referenten zur Auflösung durch die politische Polizei. Der Saalschutz führte mustergültig die Ordnung durch und bildete sofort eine Kette, damit die Anwesenden durch die an and für sich engen Ausgange reibungslos den Saal verlassen konnten. Das war deshalb notwendig, weil alle Notausgange verschlossen waren.

fin abereitriger Polizeibeamter gab einen Schuß ab. Dieser Handlung folgten sofort andere Polizei= beaute und schossen ebenfalls in die Reihen der anwesenden Versammlungsbesucher. Das waten ungefähr 40 Schuft, die abgefeuert wurden. In dieser Situation setzte eine ungeheure Empörung in . seibste verstandlich auch Panik ein. Die Leute konnten nicht schnell genug den Saal verlassen, de die Eingange und Treppenniedergangevollständig verstopft waren.

Die Menschen lagen auf den Treppens stufen, zum Teil eingequetscht, und die anderen Besucher wurden gezwungen, uber die liegenden und hingestürzten Versammlungsbezucher zu steigen und auf dieselben zu treten.

Dieser erste Polizeiangriff hatte zur Folge, daß 5 Versammlungsbesucher sofort tot im Saale niederstürzten und meist alle durch Ruckensteckschuft ihr Leben amshauchten. diesem Moment setzten - Dorecn\* chore von der Galerie ein, die aufforderten, Ruhe zu bewahren, sitzenzubleihen und nicht mehr nach den Ausgängen zu urangen. Das benutzte die Polizei wiederum zu einem ungeheuren Massaker an den Versammlungsbesuchern.

Sie schossen wiederum in die panike artige Menschenmenge, und es wurden nach Augenzeugenberichten 80 bis 100 Schuß abgegeben.

Geradezu ungeheuerlich war das Verhalten der Polizel, die sich trotz allen Bemühungen der anwesenden Samariter und sonstiger Hilfeleistenden nicht bemühte, die Schwerverletzten abzutransportieren.

Nach einem Zeitraum von reichlich einer Stunde wurden die Verwundeten erst abtransportiert.

Es ist unwahr, was in den Dresdner Morgenzeitungen durch einen Polizeibericht gesagt ford, dass von der Galerie auf die anwesenden Beamten geschossen worden ist. Desgleichen ist unwahr, daß mit Biergläsern von der Galerie aus nach den Polizeibeamten geworfen wurde. Eine Untersuchung ergab, daß in dieser Versammlung fast kein Bier ausgeschenkt wurde und

auf die Galerie nicht ein Glas Bier gekommen

ist. Zaugnis des Wirtes und des Kellners.

Es ist auch unwahr, daß die Polizei Schreckschüsse abgegeben hat. Die

#### Haussuchung bei der SAP

Dresden, 30. Januar. (Eigene Meldung der SAZ)

Am Montag Morgen wurde in den Räumen des Sekretarials der Dresdener SAP im Auffrage der Staafsanwaltschaft eine Haussuchung vorgenommen. Man fahndete nach einem Sonderdruck der SAZ, in dem die Dresdier Vorgange behandelt waren und der am Sonnabend in geober Auffege in Dresden verbreitet worden ist. In dem dort veroffentlichten Brief der Diesdener A.A. der zur Linheitsfront der Arheiterschaft aufraft, siehi die Stadsanwaltschaft Vorbereitung zum

Hochverraft Die Haussuchung verlief ergebnislos. Die Tatsache, daß die Staatsanwaltschaft mil solchen Methoden gegen uns vorgeht, beweist aber, daß der herrschenden Klasse unser Kampf für die proletarische Einheitsfront von ihrem Standpunkt aus höchst gefährlich erscheini. Auch daraus muß die gesamle Arbeiterschaft lemen!

Dresden, 29. Januar. ; ersten Mittellungen, die die Polizer herausgab, enthalten nichts davon, daß von der Galerie aus geschoszen worden ist. Auch ein Augenzaugenbericht, abgedruckt in der Morgens ausgabe der dentschnationalen Dresdner Nachrichten, der zweifelsohne als Augenzeuge der Polizei nabesteht, bekundet, daß kein Schult von der Galerie aus gefallen ist. Der Polizeibericht, der in der dritten Morgenstunde berausgegeben wurde, berichtet da zum ei ten Male, dab von der Galerie aus geschos in wurde. Daraus ergibt sich, daß dieser Pouzelbericht ent. lastend fur die Polizei später umgestellt warde.

Worte vermogen das nicht zum Ausdruck zu bringen, welches Schuldkonto auf das Verhalten der Polizei fällt. Seit den frühen Morgenstunden sind Hunderte von Augenzeugen vorstellig geworden. Ihre Schilderungen sind so, daß man die gräßlichen Szenen fast nicht wiedergeben kann."

#### **Unser Kampf** für die Einheitsfront

Dresden, 30. Januar.

Wie wir bereits eingehend berichteten, hat die Dresdener Organisation der SAP sofort nach dem Blutbad im Keglerheim Schrifte unternommen, um alle Arbeiterorganisationen zu einer einheitlichen Abwehrfront zusammenzuschließen. Unsere Benühungen sind jedoch an der Haltung der Burokratie im ADOB wie auch in der KPD gescheitert.

Die ADGB-Führung hat eiklart, daß sie Verhandlungen mit der KPD, wie auch die Einbernfung der von mis vorgeschlagenen gemeinsamen Sitzung der Führungen aller Arbeiterorganisationen ablehne. Sie er-klade weiter, daß der ADOB sich für den Fall, daß bei der Beerdigung eine Demonstration gestaffel werde, im Rahmen der Lisernen Front on dieser Demonstration befeiligen werde, anderenfalls werde sich der ADOB mit der Latsendung einer Delegation

Auf der anderen Seite hat auch die KPD es unterlassen, an die Fulurungen der anderen Arbeiterorganisationen mit dem Augebot gemeinsamer Protestschrifte heranzutreten. Die KPD veranstaltete lediglich eine eigene Protestversommlung un Zirkus. Diese Versammling war stark besucht. Vor dem Zirkusgebaude waren elwa 500 Polizeibeamte mit Karabinern versammelt, so daß die ganze Gegend unfer dem Eindruck des oftenen Kriegsznstandes stand

Auch in der Frage einer gemeinsamer Beisetzung der Todesopfer hat die KPD sehr wenig unternommen. Sie hat sich dumit begnügt, in der "Arbeiterstimme" die Hinterbliebenen aufzufordern, im Sekrefariat der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion wegen einer gemeinsamen Beisetzung vorzusprechen,

Die Beisetzung der Opfer findet am Dienstag Nachmittag 15 Uhr auf dem lohannisfriedhof in Tolkewitz staft. Die Genossen der SAP, des Sozialistischen Schutzbundes und des SJV beleiligen sich voll-

#### Aufruf zur Einheitsfront

Dresden, 29, Januar. Eine von über 1000 Personen besuchte

Versammlung der "Freien Menschen" nahm einstimmig folgende Entschließung an: "Der Terror der Nationalsozialisten nimmt

immer schärfere Formen an. Täglich werden in Deutschland Arbeiter von der braunen Mordpest meuchlings niedergeschossen, tüglich werden von diesen Wiedererneuerern Deutschlands Einrichtungen der sozialistischen Parteien und Kulturorganisationen demoliert. Hand in Hand damit geht das Scharfmachertum in der Polizei. Einen drastischen Beweis dafür hat die Dresdener I ei am Donnerstag mit ihrem Blutbad in der kommunistischen Versammlung im Keglerheim geliefert. Während die Polizei gegenüber den Nationalsozialisten sehr viel Rücksicht an den Tag legt, ist hier in rücksichtsloser und ungerechtsertigter Weise von Polizeibeamten in eine wehrlose Versammlung hineingeschossen

Die am 28. Januar im Trianon stattfindende, über tausend Besucher zählende Versammlung der "Freien Menschen" erhebt gegen dieses schmachvolle und jeglicher Kultur hohnsprechende Vorgehen schärfsten Protest. Sie fordert die unverzügliche Abberutung und Bestrafung der veruntwortlichen Beamten und die Aufhebung des Demon-strationsverbots für die Arbeiterschaft.

Der Polizeibericht und die Erklärung des sächsischen Innenministers, wonach die Ge-wehre der Polizeibeamten von selbst losgegangen sein sollen, ist für die Versammlung unglaubhalt und ist eine Verhöhnung der Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft hat sich ihr Urteil längst gebildet. An die sozialistischen Parteien richtet die Versammlung das Ersuchen, unverzüglich die Voraussetzungen für den gemeinsamen Ab-wehrkampf zu schaffen. Nur das einheitliche Vorgehen der sozialistischen Arbeiterschaft kann die Anschläge der Reaktion abschlagen und das geplante Verbot der sozialistischen Parteien verhindern.

# Demonstration der Berliner SPD

### Erfolgreiches Auftreten der SAP

Eigener Bericht der SAZ

Berlin, 29, Januar.

Die Sonntag-Demonstration der SPD stand im Zeichen der politischen Ereignisse des Sonnsbends. Auch sie wies, wie die Demon-stration der KPD am Mittwoch, eine Massenbeteiligung auf. Be mus jedoch gennyt werden, dals angesichts der aufwilhlanden Ereignlase des Vortages die Betelligung keineswegs den Notwendigkeiten der politischen Massenaktivität entsprach. Obwohl die Witterung weitaus günstiger war als am Mittwoch und auch die Tageszeit (Sonntog nachmittag) außerordentlich günstig lag. wies der Lustgarten noch verschiedene Lücken nuf. Hier zeigte sich, wie sehr die Politik der SPD selbat in einem Augenblick, wo die poli-tische und wirtschaftliche Lage höchste Akticlifft erfordert, die notwendige Handlungsbereitschaft der Arbeitermassen lähmt.

Der Verlauf der Demonstration bewies aber auch erneut die

Notwendigkeit einer einheitlichen und geschlossenen Kundgebung der Berliner Arbeiterschaft.

Die KPD hatte für Sonntag nachmittag chenfalls zu Kundgebungen aufgeruben. Diese Kundgebungen waren vom Polizeipräsidenten Melcher verboten worden. Dieser erneute Schlag gegen die politische Bewegungsfreiheit der Arbeiterschaft konnte ohne Widerstand der Gesamtarbeiterschaft vor sich gehon. Hätten die Kommunisten zu einer Beteiligung an der Lustgarten-Demonstration aufgerufen, so wäre ein solcher isolierter Schlag gegen die Kommunisten nicht möglich gewesen. Melcher hätte entweder die Demonstration der Kommunisten nicht verhindern können oder er hätte seine Maßnahmen gegen das gesamte Proletarint vichten und damit auch den Widerstand des Gesamtproletariats herausfordern

Die Mitglieder der SAP, des SJV und des Sozialistischen Schutzbundes beteiligten sich geschlossen an der Demonstration. Von der Magazinstrahe aus bewegte sich ein stattlichet Zug mit Transparenten und Pahuen zum Lustgarten. Der Bezirksporteitag unterbrach seine Tagung. Güste und Delegierte des Parteitages nahmen geschlossen an der Demonstration teil.

Die Neuköllner Genossen wurden auf dem Anmarsch zur Magazinstraße auf dem Kottbusser Damm kurz vor der Kottbusser Brücke von der Polizei auseinandergeschlagen, Fahnen und Transporente wurden beschlagnohmt und der Schutzbund-Leiter verhaltet.

Der Zug, der straff und in geschlossener Ordnung marschierte, hinterließ bei allen Arbeitern, an denen er vorheimarschierte, einen die politische Polizei haben diglänzenden Eindruck. Et wa. 1000 Ge- Nachforschungen aufgenommen.

nossen und Genossinnen nahmen an dem Zuge teil. Unterwegs schlossen sich SPD- und KPD-Genossen dem Zuge an-

Am Lustgarten wollte die Polizei die Demonstration am Betreten des Lustgartens verhindern.

Es gelang, doch durchzusetzen, daß die Demonstration auf den Lustgerten gelangen

Von den SPD-Arbeitern wurde die Teilnohme der SAP mit lebhafter Sympathie begrußt. Viele von ihnen eihielten hier einen Auschnaungsunterricht, das die so oft totgesogte SAP lebt und wirkt. Das Kampibereit!" der SAP ertönte in den Straßen. Im Sprechchorriefen die Genossen und Genommen die Losung der SAP:

"SPD, KPD und SAP müssen gemeinsam marschieren!'

So hat such diese Demonstration erneut gezeigt, dah unsere Berliner Partelorganisation auf dem Wege ist, politisch in der Oeffentlichkeit zu wirken.

#### 35 Proletarier festgenommen

Berlin, 29. Januar.

CNB. Im Zusammenhang mit der heutigen SPD - Kundgebung im Lustgarten wurden wegen Singens verbotener Lieder vier Demonstrationszüge der SPD und außerdem kommunistische Demonstrationszüge, die sich trotz des Verbotes des Polizeipräsidenten formiert hetten, nufgelöst Insgesamt wurden 35 Personen zwingsgestellt.

#### Überfall auf einen Reichsbannerschießstand

Berlin, 30. Januar.

CND. In cinem Schlegstand des Reichsbanners in Friedrichsfelde drangen Sonntag Abend drei Männer ein, die ibre Gesichter mit ihren Halsfüchern unkenntfich gemycht hatten. Sie bedrohten den Verwalter des Schießstandes mit ihren Pistolen und erbrachen einige Schränke, aus denen sie zehn Kleinkaliberbüchsen sowie Munition und Schlegbücher des Reichsbanners raubten. Darauf flüchteten die Männer auf die Straße und führen mit einem Motorrad mit Beiwagen davon. Das Ueberfallkommando und Revierbeamte der Polizei suchten sofort die Gegend ab, ohne jedoch eine Spur der Räuber ermitteln zu können. Die Kriminalpolizei und die politische Polizei haben die weiteren

### Die französische Regierungskrise

Daladier beauftragt

Paris, 29. Januar.

WTB. Der Fräsident der Republik, Lebrun, hatte mit dem Kriegsminister des vorigen Kabinetts, Daladier, eine Unterredung, die von 16,25 bis 17 Uhr französischer Zeit dauerte. Beim Verlassen des Elysés erklärte Daladier der Presse: "Der Präsident der Republik hat mir den Auftrag der Regierungsbildung angeboten. Ich habe diesen Auftrag angenommen. Ich kenne die bestehenden Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde, über ich glaube, daß deren Lösung eine Frage des Willens und der Energie ist."

Der Beauftragung Daladiers gingen Besprechungen fast sämtlicher Parteiführer vornus. Die Lösung der Kabinettskrise ist aubergewöhnlich schwer. Es geht im wesentlichen durum, ob noch weiter eine Linksregierung möglich ist, oder ob der Gegensatz der Radikalen mit den Sozialisten unüberbrückbar ist und die Radikalen dann mit den rechten Mittelparteien eine Regierung

Der entscheidende Konflikt mit den Sozialdemokraten ist, dals die Radikalen mit dem Finanzminister Cheron eine fünfprozentige Ethöhung aller Steuern, ganz gleich, ob hohes oder niedriges Einkommen. durchführen wollen. Die Sozialisten dagegen

verlangen gestaffelte Erhöhung von 2 bis 10 Prozent, wobei die niedrigen Einkommen ganz frei bleiben sollen.

#### Gesamtergebnis der Wahlen in Irland

Dublin, 29. Januar.

WTB. Das endgültige Ergebnis der Wahlen zum irischen Landtage liegt nunmehr vor. Es haben crhalten die Partei De Valeras 77 Mandate die Partei Cosgrave 48, die Unabhängigen 8, die Mittelpartei 11, die Arbeiterparter 8 und die Unabhängige Arbeiterparici 1.

#### Eisenbahnerstreik in Nordirland

Belfast, 29. Jenuar.

WTB. Die Eisenbahnergewerkschaften von Nordirland haben beschlossen, am Montag nacht 12 Uhr in den Streik zu treten. Von diesem Entschluß weiden über 5000 Mann betroffen. Hervorgerufen wurde der Streik durch Lohnkürzungsforderungen der Eisenbahn-Gesellschaften.

#### Ein Kommunist bekäme 🗀 Jahre . . .

Köln, 29. Januar.

WTB. Das Schwurgericht verurfeilte den 21 Jahrigen SS-Mann Malthias Dick aus Koln-Nippes wegen Totschlags unter Versagung mildernder Umstande zu sechs Jahren Zuchthaus

Der Verurfeilte hatte am 1. Juli 3. Js. nachts nach einer an sich geringfügigen Reiberes einen 18jährigen Kommunisten erschossen. In der Begründung des Urteils sagte der Vorsitzende, der Verurfeilte habe sich weder in Notwehr befunden, noch habe er, wie er es darzustellen versuche, Schreckschüsse abgefeuert. I

#### Kleine Nachrichten

Berlin, 29. Januar.

Der Stellvertrefende Bevollmächfigte der Provinz Sachsen zum Reichsraf, Stadtrat Rockel, hat we will horen, seinen Austriff aus der Wirtschaftspartei erklärt.

Wien, 21. lanuar.

Die Polizei hat heute in einem Hause, in dem das städtische Wirtschaftsamt untergebracht ist, aufgrund einer Mitteilung von nationalsozialistischer Seite eine Haussuchung vorgenommen, weil dort angeblich 4000 Hands granaten versteckt sein sollten. Die Haussuchung verlief jedoch völlig ergebnis

#### Wieder eine SPD-Säule geborsten

Wer kennt im Landkreis Breslau nicht den großen Mann der SPD, den August Klose aus Groß-Mochbern, bis vor kurzem alleiniger Herrscher des Amtsbezirks Groß-Mochbern als Amtsvorsteher, stellvertretender Landrat im Landkreise Breslau und was noch mehr der hohen und höchst bezahlten Ehren-Posten

Am 27. Januar stand do eine kleine Notiz in der Volkswacht" unter der Schlagzeile "Notwendige Parteibereinigung". Aus ihr erführ man, daß August Klose und, um bei einem Aufwasch zu bleiben, auch gleich Paul Zappe, Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher in Schönborn, aus der SPD wegen parteischädigendem Verhalten ausgeschlossen worden sind. Wir wissen darüber noch etwas mehr: es handelt sich nicht nur um parteischädigendes Verhalten, sondern es handelt sich um Lumpereien.

Wir wundern uns seit Monnten, daß die SPD zu den politischen Tagestragen nur unzulänglich oder gar nicht Stellung nimmt. Nun haben wir scheinbar die Lösung gefunden; sie ist mit dem Herausschmeiben ihrer höchsten Funktionäre, angefangen von dem Bezirkssekretür, endend beim Amts- und Gemeindevorsteher und Lundrat, beschäftigt. Es bleibt daher keine Zeit zur politischen Arbeit. Das sind die Folgen der politischen Machtposition und das Ergebnis kommunalpolitischer Arbeitl

#### Gegen den Schandparagraphen

Die Proletarische Kultur-Gemeinschaft veranstaltete am Sonntag vormittag im Proleton eine Frauen-Kundgebung

gegen den mordenden Paragraphen 218.
Die geschlossene Behandlung eines solchen Sonder-Themas des proletarischen Befreiungskampfes hat sich als sehr nützlich erwiesen. In Rezitationen, Szenen und Songs wurde von den Genossen der Veranstaltungsgruppe der PKG die Bedeutung des Para-graphen 218 in rein klassenmäßiger Beziehung aufgezeigt. Wirkungsvoll die zwei Szenen aus dem Frédéschen Kampistück "Frauen in Not". Der ganze Gegensatz zwischen der in bitterer Not lebenden Proletarierfrau und der, weiteren Kindersegen aus dem Wege gehenden "Dame der Gesellschaft" kommt am besten zum Ausdruck in ihrer verschiedenartigen Behandlung vor den Schranken der bürgerlichen Justiz. Starken Eindruck hintersließ auch der Song aus der Dagie Granken ließ auch der Song aus der Drei-Groschen-Oper,

Gen. Ernst Eckstein faßte in seiner Ansprache noch einmal alle Gedanken zu-sammen, welcher es bei der Behandlung des Paragraphen 218 bedarf. Die ganzen Greuel, welche die kapitalistische Gesellschaftsordnung mit ihren Gesetzen auch an den werktätigen Frauen verübt, werden dorum erst hwinden in einer solidarischen Gesellschaftsordnung. Auch auf diesem Gebiet münden darum unsere Bestrebungen im Kampfe um den Sozialismus.

Den nachfolgenden Film: "Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin haben wir bereits bei anderer Gelegenheit besprochen. Es sei noch einmal gesagt: Dieser Film versucht, bei allen Schwächen, die ihm anhaften, immerhin ein einigermaßen getreues Bild von der unsäglichen Not der proletarischen Frauen zu geben.

#### Rotes Kabarett

Die Abteilung Süd-West der Breslauer Parteiorganisation veranstaltete am Sonntag nachmittag ein Rotes Kabarett. Im zum Brechen überfüllten Saale der Wartburg wurde ein mit großer Mühe ausgestattetes und sich über drei Stunden hinziehendes Programm gezeigt. Alle Gebiete des proletarischen Lebens fanden in Rezitationen und Sprechchören auf der Bühne Erwähnung. Besonders hingewiesen werden muß auf die vorzüglichen gymnastischen Vorführungen der Frauenabteilung der Zimpeler Freien Turnerschaft.

Gen. Walter Fabian hielt eine zündende Ansprache, in der er die politischen Ereignisse der letzten Tage in den Vordergrund rückte und zur höchsten Einsatzbereitschaft aller proletarischen Kräfte aufforderte. Anschließend wurde der Film von der II. Arbeiter-Olympiade gezeigt,

#### Es dämmert beim KJV

"Wir sind nur für Einheitsfront von unten", wie oft haben wir das hier in Breslau gehört und sind zu keiner Einheitsfront gekommen. Am Freitag, den 27. Januar, war das Heim 2 des SJV beim KJV-Ost zu Gast zu einem Diskussionsabend. Ohne BL-Vertreter des KJV einigte man sich schnell auf folgende Entschließung:

"Die gemeinsame Diskussionsveranstaltung vom 27. 1. 1933 des KJV mit SJV im Ohlauer-Tor erkennt die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen die Mahnahmen der Regierung gegen die proletarische Jugend (Zwangskurse, Freiwilliger Arbeitsdienst, Notwerk der Jugend usw.). SJV und KJV sind für Bereitstellung von je 3 Genossen, die die Kampsvorbereitungen zu treffen und den Kampf zu leiten haben. Mit der Kampagne muß sofort begonnen werden. Alle Kampimaßnahmen sind von der paritätischen Kommission zu tätigen.

Daß man sich auf diese Entschließung einien konnte, nach verhältnismäßig kurzer Debatte, zeigt nur, wie gut es geht, wenn sich nur nicht die BL-Bürokratie des KJV ein-

Wir hoffen, daß dies nur Anfang und erwarten schleunigste Nachahmung seitens anderer KJV-Gruppen.

### Entschließung zum **Parteitag**

Der heutigen Mitgliederversammlung der Breslauer SAP wird von den Genossen Eckstein und Kirstein gemeinsum folgende Entschließung für den Parteitag die den Breslauer Standpunkt einheitlich festlegen soll, vorgelegt werden:

"Die Existenz der SAP ist notwendiger als iemals. Thre Aufgabe ist es, in engster Verbindung mit allen Strömungen innerholb des Proleturiats durch zielklare Politik die in der Arbeiterschaft sich häufende Erbitterung in Massenaktionen umzusetzen und die Kampf-

#### Heute 19 Uhr

Beginn pünktlich

#### wichtige

Mitgliederversammlung im Schießwerder

kraft des Proletariats zu steigern, bis es für den letzten Machtkampf reif ist.

Um ihren Aufgeben zu genügen, muß die Partei in ihren Reihen den demokratischen Zentralismus verwirklichen, der besteht in der Einheitlichkeit der grundsätzlichen Aulfassung, in der Initiative und Verantwortung der Führung, in einem Organisationsautbau, der die beständige Kontrolle und Beeinflussung aller leitenden Organe bis zum Parteivorstand und ihrer politischen und organisatorischen Entscheidung durch die Mitglieder und die unteren Organisationen sichert, sowie in der disziplinierten Durchführung aller Aktionen, von diesen Grundsützen ausgehend, erwartet die Breslauer Organisation vom Parteitag, daß 1

seine Beschlüsse von dem Willen zur Geschlossenheit, der hier vorhanden ist, getragen werden.

#### Werbemethoden der KPD-Bezirksleitung

Die KPD-Bezirksleitung verbreitet an SAP-Mitglieder ein Rundschreiben, das in der üblichen Art zum kommenden Parteiten der SAP Stellung nimmt.
Wie wenig informiert die KPD-Bezirks-

leitung ist, geht schon aus dem ersten Satz dieses Rundschreibens hervor, in dem nämlich behauptet wird, daß der Parteitug der SAP am 29. Januar stattfindet, während doch jeder politisch interessierte Prolet weiß, daß der Parteitag für den 18. und 19 Februar angesetzt ist. Der sonstige Inhalt dieses Schreibens, das all die alten bekannten Lügen und Verleumdungen gegen die SAP wieder aufwärmt, zeigt so recht, die Unfähigkeit der KPD-Bezirksleitung. Auf das politische Programm wird überhaupt nicht eingegangen, um das zurzeit ernsthaft in

der SAP gerungen wird.

Die KPD hätte allen Grund, auch in ihren Reihen, bei der augenblicklichen Lage der jetzigen Arbeiterbewegung und unter Berücksichtigung der gesamtpolitischen Situation, ernsthut Stellung zu nehmen zu diesem Programm. Es wird kein Mensch von uns erwarten, dan wir alle mit einem solchen Machwerk politischer Unfähigkeit und politischer Demagogie beschäftigen Unsere Mitglieder, denen dieses plumpe Rundschreiben zugeht, die wissen zu gut Bescheid, daß die Dinge innerhalb unserer Organisation anders liegen, Mit solchen Methoden könnte man höchstens unter der Mitgliedschoft der KPD werben gehen, weil die in am organisatorischen Aufbou in keiner Weise beteiligt sind. Innerparteiliche Diskussionsfreiheit und Demokratie sind für die Bezirksleitung der KPD unbe-

Brieger Stadtparlament

kannte Begriffe.

Unsere Genossen kämpfen mit Erfolg für die Winterhilfe der Erwerbslosen — Massen-Aufmarsch der Erwerbslosen unter Führung der Gewerkschaften

(Sonderbericht der SAZ) Der Ausgang unserer in der letzten

Wodie staffgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde von der genzen Arbeiterschaft Briegs mit großer Spannung erwartet. Wußte doch jeder Erwerbslose, daß der Antrag zur Winterhilfe des freigewerkschaftlichen Erwerbslosenausschusses, den die SPD-Fraktion sich geweigert hat, in der Dezembersitzung des Stadtparlaments einzubringen und dafür lieber nur eine "große Anfrage" an den Magistrat stellte, nunmehr von den Stadtverordneten der SAP eingebracht, zur Beratung auf der Tagesordnung stand. Gleichzeitig rief der ADGB alle Erwerbslosen zur außerparlamentarischen Aktion, zu einem Massenaufmarsch auf. Die KPD, wie immer angstlich darauf bedacht, ihr Parleisiippchen zu kochen, rief ihre Anhänger zu einer Sonderdemonstration auf. Sie schlossen sich aber dann doch dem Gewerkschaftszug an, nachdem sie feststellen mußten, daß hinter dem freigewerkschafflichen Erwerbslosenausschuß die grö-Reren Massen standen. Nach Beginn der ersten Sitzung des

Jahres wurde der Vorstand, bestehend aus je zwei Mitgliedern der Bürgerlichen und SPD-Fraktion wiedergewählt. Darauf kam es zur Wahl von 27 Mitgliedern der Finanz-, Grundstücks- und Wahlvorschlagskommis-sion. Da die SAP im Stadtparlament mit zwei Sitzen genau so stark ist, wie die Nazis, beantragte Genosse Nagel die Wahl des Genossen Deumlich in die Grundstiicksdeputation, da die Nazis in diesen Kommissionen sogar zwei Sitze inne-

Unser Antrag wurde von der SPD-Fraktion abgelehnt, die abe: im gleichen Zuge für die Wiederwahl der Nazis in die Kommissionen slimmte.

Sehr tehrreich!

Während der Erledigung eines Anfrages auf Erhöhung der Berufsschulbeiträge von 32 auf 44 Prozent und einiger kleinerer Vorlagen, marschierten zirka 1000 Erwerbslose auf der Ostseite des Ringes trotz grimmiger Kalle auf und Genosse Deumlich als Ortsausschußvorsitzender des ADGB stellte und erläuferte in einer kurzen Ansprache nochmals die Forderungen der Erwerbslosen. Nach diesem Aufmarsch marschierte der stattliche Demonstrationszug in den Saal des Wintergartens, wo nach einem Vortrag unseres Genossen Kaiser, Vorsitzender der hiesigen Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes, die Versammlung auf das Ergebnis der Beratungen im Stadtparlament wartete.

In dieser Zeit wogte der Redekampf in der Stadtverordnetenversammlung um unseren Antrag. Genosse Deumlich besprach ganz eingehend die Notwendigkeit des Antrages und die von uns eingebrachten Deckungsvorschläge, die die Verfreter des Magistrats alterdings kaum anerkennen wollten. Bei der Rede des Kommunisten Flegel, der eine Anzahl persönlicher An-

griffe gegen Magistratsverfreter führte, verließen diese geschlossen den Saal. Von der SPD sprach einer der drei Unterzeichner unseres Antrages, der Genosse Madai, ebenfalls im Sinne der aufgestellten Forderungen. Gegen die Behauptung des Führers der bürgerl. Fraktion, des hiesigen deutschnat. Parteivorsitzenden Studienrat Haeßnielr, daß unser Antrag nur einen Agitationswert habe, wandte sich Genosse Nagel mit aller Entschiedenheit. Unter der bürgerlichen Fraktion entstand lebhafte Unruhe, als unser Genosse zum Vergleich dabei auf den Skandal bei der Osthilfe hinwies, wo den Großgrundbesitzern das Geld förmlich in den Rachen geworfen wurde. Einer ebenso scharsen Kritik wurde von uns die Art, wie in Brieg die Winterhilfe durchgeführt wurde, unterzogen. Das Wohlfahrtsamt hat wohl dazu fleißig aufgerufen, aber die Verteilung den privaten Wohlfahrtsvereinen überlassen, so daß die Erwerbslosen gezwungen sind," bei den "gnödigen frauen" um eine Gabe zu bitten. Wir verlangten daß diese entwirdigende Art der Wohlfatigkeif, die nach politischen und konfessionellen Einstellungen spendet, beseitigt wird und Staat und Gemeinde das Wohlfahrtswesen ganz leiten. Natürlich rümpften zu diesen alten sozialdemokratischen Forderungen die Vertreterin des Voferländischen Frauenvereins und der der Arbeiterwohlfahrt gleichmäßig die Nasen und murmelten so etwas wie Unerhörfheit. Die Tribünenbesucher, zum großen Teil Erwerbslose, protestierten auch mit Zwischenrufen gegen die Art, wie Vertreter des Magistrats und der bürgerlichen Fraktion das Erwerbslosenproblem behandellen. Mehrere wurden aus dem Saal gewiesen. Oberbürgermeister Peppel, der erklärte, daß die Kommunen außerstande sind, die Not der Erwerbslosen zu lindern die unter den heutigen Verhältnissen auch gar nicht mehr zu beseifigen sei, wurde vom Genossen Deumlich aufgefordert, sich in die Front derer einzureihen, die diese elenden wirtschaftlichen Verhältnisse entschieden andern wollen. Antwort: Das könne er nicht!

Zu unserem Antrag machte der Magistrat einige Gegenvorschläge, für deren Deckung Mittel vorhanden waren. Statt 2 Zentner Kohlen pro Monaf von Januar bis März an jeden Erwerbslosen, schlug er vor, jeden Monat 2 Zentner je 75 Pfennig und 1 Zentner umsonst zu liefern. Unsere Forderung, für jede Erwerbslosenfamilie mit mehr als drei Kindern jeden Tag einen Liter Milch zu liefern, wurde ganz angenommen. Wir haffen weiter beantragt, jedem Erwerbslosen im Monat ein Freibad in der Städtischen Badeanstalt zu geben. Der Magistrat will die Bader nunmehr an Erwerbslose zum halben Preise abgeben Unserem Anfrag auf Lieferung von Brennholz an Erwerbslose aus dem städtischen Forst glaubt der Magistrat noch nicht entsprechen zu können. Seit dem Herbst vorigen Jahres verlangt das Wohlfahrtsamt bei Lieferung von Schuhwerk und Kleidung an Erwerbslose von diesen eine anteilige Bezahlung.

Wir forderten in unserem Anfrag die Zurijckzichung dieses Magistralsbeschlusses und kosteniose Lieferung dieser Gebraudisartikel, da ber den niedrigen linterstulzingssatzen der Arbeitstosen eine auch anteilige Beyohlung eine Harte darstellt. Diesen Teil unseres Antrages fehate leider der Magistrat ab. Bei der Abstimmung wurden die Magistratsuntrage ungenommen und domit war unserem Vorstok doch em Teilerfolg beschieden.

Um zur Milderung des Erweibslosenefends auch ihren Leil beizufrogen, brachte die SPD-Fraktion eine Entschliebung an die Reichstegierung ein, in der es u. a. heißt:

"Die Stadtverordneten - Versaminhung sieht den einzigen Ausweg aus der Notlage und eine wirkliche fülle für die Bedürftigen nur in einer Senkung der Preise und der Mieten." Und am Schluk:

"Wirkliche Nothilfe ist: Herunter mit den Mieten, herunter mit den Preisen, herunter mit den Zinsen und Steuern." Gleichzeitig befonte der SPD-Fraktions-

führer Pieferek, daß seine Fraklion nie Anträge stellt und stellen werde, für die keine genügende Deckung vorhanden ist.

Da nun nichts billiger ist, als solche Ent-schließungen, stimmte auch die bijrgerliche Fraktion ohne Debatte dafur. Anschließend machte der Stadtbaurat einige Mitteilungen über die Forderungen der Stadt zum Arbeitsbeschaffungsprogramm. Ob die ge-wünschten Reichsmittel fließen werden, dos steht auf einem underen Blatte.

Im überfüllten Snat des Winfergartens berichtete inzwischen Genosse Deumlich über den Verlauf der Stadtverordnetensitzung und das, was für die Frwerbslosen daber von uns erreicht werden konnte. Der KDD-Stadtverordnete l'Ieuel erkannte in der Diskussion an, daß beide SAP-Genossen im Stadtparlament das Moulichste für die Fiwerbslosenhilfe berauszuholen bemuht waren. Genosse Deumlich forderte zum Schluß alle Erwerbslosen auf, ohne Unterschied der Parley, noch geschlossener zusammen zu stehen, um durch maddvolle. außerparlamentarische Akhonen ihren derechten Forderungen noch mehr Nachdruck zu verleihen.

#### Zeitkarten

Die Zeitkarten der stadfischen Straßen-bahn für den Monaf Februar 1833 werden in den bekannten Verkaufsstellen zu den liblichen Tageszeiten verkauft. Am Dienstag, den 31. Januar und Mittwoch, den 1. Februar 1933 ist die Verkaufsstelle Elisabethstr. 4 von 8-18 Uhr geöffnet.

#### Noch einmal "Schwerin u. Söhne"

In unserer Nummer vom 2. Dezember des vorigen Jahres berichtelen wir liber eine Klage unseres Genossen Smetazek vor dem Arbeitsgericht gegen seine unberechtigte Entlassung bei der Texhlfirma Schwerin und Sohne A.-G. Wie unseren Lesern noch in Erinnerung sein wird, war das Verhalten des sozialdemokratischen Betriebsrafsvorsitzenden ebenso skrupellos, wie das des scharfmacherischen Unternehmers.

Nachdem die Klage damals abgewiesen wurde, kam die Angelegenheit dieser Tage vor die Berufungsinstanz. Hier wurde sie erneut abgewiesen, nachdem ein vom Vorsitzenaca gemaditer Vergleidisvorsdilag, der die Wiedereinstellung unseres Genossen S. an sechster Stelle vorsall, falls im Laufe eines Jahres sedis Schlosser eingestellt werden, keine Zustimmung fand. Selbst-verständlich war ein solcher Vorschlag, der faktisch auf eine Nichteinstellung hinauslief, für unseren Genossen S. gar nicht diskutabel.

So juristisch einwandfrei der Fall auch licat and eigenflich nur mit einer Wiedereinstellung des Genossen S. enden mißte, so zeigt doch umgekehrt auch dieser Fall, wie die Arbeitsgerichte ihren faschisfischen Charakter immer mehr zu Tage treten lassen.

#### Spinale Kinderlähmung

Trebnitz, 29. Januar.

In Pristelwitz wurde ein Fall von spinaler Kinderlöhmung festgestellt,

#### Mit der Lötflamme verbrannt

Nimptsch, 29. Januar.

Als der Schmiedemeister Scheunert aus Kunsdorf die eingefrorene Wasserleitung auftauen wollte, schlug die Flamme des Lötapparates plötzlich zurück und verbrannte ihn im Gesicht und an den Armen aufs schwerste. Seine Kleider hatten auch bereits Feuer gelangen, doch hatte er noch die Geistesgegenwart, sich in den Schnee zu werfen, wodurch er dem sicheren Tode entging.

#### Der Kapitalismus mordet

Frankenstein, 28. Januar.

Der landwirtschaftliche Arbeiter L. in Todelwitz hat sich in seiner Wohnung an einer Türklinke erhängt. Als Grund zur Tat vermutet man wirtschaftliche Not.

#### Kohlengasvergiftung

Lüben, 28. Januar.

In Groß-Kotzenau wurde die Frau Martha Lorenz in der Küche von ihren Söhnen tot aufgefunden. Als ihre Kinder em Ahend schlafen gegangen weren, war sie noch in der Küche geblieben und hatte dabei den Schieber am Küchenofen geschlossen. Der Arzt stellte Kohlengasvergiftung fest

# Der Wohnungsamts-Direktor als Anwalt der Haus-Agrarier

Der Städtische Nachrichten-Dienst versöffentlicht den folgenden Artikel des Direktors des Berliner Zentralwohnungsamts, der auf der einen Seite ein Bild des ungeheuerlichen Wohnungselends in Berlin gibt und auf der anderen eine Förderung der Hausagrarier-Interessen derstellt. Wild schreibt:

"Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 tritt das Wohnungsmangelgesetz am 1. April d. J. vorbehaltlos außer Kraft, das Reichsmieten- und das Mieterschutzgesetz jedoch nur dann, wenn bis zu diesem Zeitpunkt ein Gesetz in Kraft tritt, "wodurch die Vor-schriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden".

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat nun -- wie der "Vorwürts" berichtet - bereits Anlang Dezember vorigen Jahres im Reichstag einen Antrag einge-bracht, der die Verlängerung nicht nur des Reichsmieten... und Mieterschutzgesetzes, sondern auch des Wohnungsmangelgesetzes bis zum 31. März 1935 fordert. Desgleichen vertreten dem Vernehmen nach auch einige Großstädte die Auffassung, daß im Hinblick auf

die riesige Nachfrage nach kleinen Woh-nungen, der nur ein völlig ungenügendes Angebot gegenübersteht,

auch das Wohnungsmangelgesetz über den 31. März d. J. – wenigstens bezüglich der Kleinwohnungen - verlängert werden müsse.

Daß das Reichsmieten- und das Mieterschutzgesetz in Kraft bleiben werden, erscheint nicht zweiselhaft, da nach einer amtlichen Er-klärung des Reichsjustizministers die Schaffung eines neuen "sozialen Mietsrechts" bis zum 1. April d. J. nach Lage der Verhältnisse als ausgeschlossen betrachtet werden muß. Diese beiden Gesetze werden also zunächst weiter bestehen bleiben. Im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse auf dem Wohnungs-

würde es jedoch genügen, wenn die Schutzbestimmungen dieser Gesetze nur noch für kleine und mittlere Wohnungen und "gemischte Räume" – in Berlin bei-spielsweise bis zu 800 M Friedensmiete – aufrechterhalten bleiben,

do ihre Aufrechterhaltung für die teueren Objekte angesichts des hier bestehenden ausreichenden Angebots nicht mehr notwendig ist. Ist nun im Hinblick auf die gerade zur Zeit riesig große Nachfrage nach kleinen Wohnungen, der so gut wie gar kein Angebot gegenübersteht, auch eine Veilängerung Wohnungsmangelgesetzes notwendig? Diese Prage ist - um die Antwort gleich vorweg zu nehmen - m. E. zu verneinen. Der Zweck des Wohnungsmangelgesetzes bestand in erster Linie darin, in Zeiten gröhter Wohnungsnot eine möglichst gerechte Verteilung des "verfügber" werdenden Wohnraumes auf die Wohnungssuchenden vorzunehmen. Voraussetzung für das Eingreifen der Wohnungsämter war also, das Wohnungen "verfügbar" wurden und daß die Nachfrage nach diesen "verfügbar" gewordenen Wohnungen ein Eingreifen rechtfertige. Das war bis vor einigen Jahren noch der Fell bei Wohnungen je der Preislage.

Mit der dann einsetzenden Wirtschaftsnot tint hierin jedoch ein großer Umschwung ein: die teuren Wohnungen wurden massenweise gekündigt und es setzte

eine noch nie dagewesene Nachtrege nach kleinen und billigen Altwohnungen

Während vorher in sehr vielen Fällen gerade Inhaber kleiner Altwohnungen ihre oft schlechten Wohnungen in alten Häusern und geräuschvollen Strahen des Großstadtverkehrs aufgaben, um in begründeter Sehnsucht nach "Licht, Luft und Sonne" eine Neubau-wohnung möglichst am Rande der Stadt im Grünen zu beziehen, flaute diese Bewegung mit dem Einsetzen der Wirtschaftsnot immer mehr ab und wurde schließlich in ihr Gegenteil verkehrt.

Infolgedessen ist heute der Zustand so, daß die Nachfrage nach billigen Altwohnungen, auch wenn diese Wohnungen an sich mit allerhand Mängeln behaftet sind, von Tag zu Tag größer wird;

denn angesichts der katastrophalen Einkommenschrumpfung und der ungeheuren Arbeitslosigkeit ist es den weitaus meisten Wohnungssuchenden lediglich noch darum zu tun, überhaupt nur "ein Dach über dem Kopf zu haben".

Wer daher heute eine billige Wohnung hat, der sucht sie unter allen Umständen zu

Die Folge ist, dati billige Wohnungen so gut wie überhaupt nicht mehr frei werden. Infolgedessen würde auch bei Fortbestehen des Wohnungsmangelgesetzes für die Wohnungsämter keine Möglichkeit mehr bestehen, der riesigen Nachfrage nach derartigen Wohnungen auch nur im allerbescheidensten Um-fange gerecht zu werden. Wenn aber wirklich hier und da einmal das Wohnungsamt in der Lage ware, in gonz besonders kraß liegenden Fällen von Wohnungslosigkeit zum Beispiel bei einer Familie mit vielen Kindern - einzugreifen, so würden diese Fälle im Hinblick auf die vielen Zehntausende .on Wohnungssuchenden our eine derart verschwindend geringe Zahl darstellen, daß um ihretwillen die Forderung nach einem Weiterbestehen des Wohnungsmangelgesetzes m E nicht als begründet bezeichnet werden kann. Die unerhört große Nachtinge nach billigen Wole-nungen ist eben unter den heutigen Verhältnissen nicht der Ausfluti einer eigentlichen Wohnungsnot, sondern vielinehe die Folge der furchtbaten Wirtschoftsnot. Dieser Not kann aber durch eine Verlängerung des Wohnungsmangelgesetzes in wirksamer Weise nicht begegnet werden. Deshalb ist m.E. die Verlängerung des Wohnungsmangelgesetzes auch für billige Wohnungen nicht mehr geboten; sie wilfde nur zu unproduktiver Arbeit führen und in den Wohnungssuchenden Hoffnungen erwecken, die angesichts der gegebenen Verhältnisse leider nicht erfüllt werden

Diese Ausführungen sind ein Eingeständ-nis des Bankerotts. Sie sind ein Zeichen für die ungeheugeliche Wolmungsnot, die sich durch den Mangel an Kleinwohnungen ent-wickeln wird, Wenn unter diesen Umständen die Vermietung der Kleinwohnungen frei-gegeben wird, dann heißt das, daß die Haus-agrarier freies Feld haben, sogar dann, wenn das Mieterschutz- und Reichsmietengesetz in Kraft bleiben. Wenn Wild durüber hinnus sogar für die Aushebung dieser Gesetze für die Wohnungen über 800 Mark Friedensmiete wegs nur Großwohnungen befinden, so heißt das, den Hausagrariern noch stärker in die Hände arbeiten.

Pür die Arbeiterschaft müssen diese Dinge eine Mahnung sein, für die Beseitigung des Wohnungselends durch die Niederwerfung des Kapitalismus zu kämpten. Aber schon jetzt mülten die Arbeiterorganisationen den Kampf beginnen durch den Kampf für die Beschlagnahme aller leerstehenden Wohnun-gen, Zwangseinquartierung Wohnungsloser oder in unzureichenden Wohnungen Hausender in übergroßen Wohnungen, das Verbot aller Exmittierungen, die Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms von billigen Kleinwohnungen, zu dem die Mittel durch ein Notopfer des Besitzes, durch die restlose Erfassung des den Hausbesitzern zugefallenen Entschuldungsgewinns, die Verwendung der Hauszinssteuer nur zu Wohnbauzwecken, durch Wohnungsluxus- und andere Besitzsteuern aufzubringen sind, Herabsetzung der Mieten mindestens auf den Friedensstand und Gewährung ausreichender Mietsbeihilfen für Unterstützungsempfänger. Die Erfüllung dieser Forderungen würde zwar noch keine völlige Lösung des Wohnungsproblems bedeuten -- das ist im Kapitalismus unmöglich --, aber eintritt, unter denen sich bei den teuren das ist im Kapitalismus unmögli Mietsverhältnissen in der Innenstadt keines- doch den Weg zu ihr freimachen.

# Trotz alledem!

Unsere LLL-Kundgebung

Am Sonntag, den 22. Januer, war unsere [ Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Kundgebung im Lichtspieltheater am Babylon durch den Polizei- und Naziterror unmöglich gemacht worden. Wir waren deshalb gezwungen, sie am Mittwoch darauf an einer anderen Stelle zu

Trotz der kurzen Zeit der Benachrichtigung und obwohl sicher nicht alle, die für den Sonntag Karten gekauft hatten, erfaßt werden konnten, war der große Saal in den So-phiensälen gut besetzt. Dabei litt die Veranstaltung noch darunter, daß vorher die Massendemonstration der KPD stattfand. Nach dem stundenlangen Marsch in strenger Kälte war es manchen, die bei der heutigen Not zu Fuß nach Hause gehen müßten, nicht mehr möglich, in die Kundgebung zu kommen. Wenn trotzdem die Veranstaltung gut besucht war, dann zeigt das, daß unsere Genossen sich von Polizeischikunen nicht unterkriegen lassen und sagen: "Nun erst rechtl"

Zur Einleitung wies Genosse Köhler auf die Vorgünge um Bülowplatz hin und forderte auf, alles zu tun, um die Arbeiterschaft zu sammeln im Kampf gegen Polizei- und Fa-schistenterror. Genosse Erich Weinert rezitierte einige seiner Gedichte, die stärksten Beifall fanden. Dann sprach Genosse Paul Frölich. Er gab ein packendes Bild von

dem Wirken der großen Revolutionäre Liebknecht, Luxemburg und Lenin. Er leitete seine Rede ein mit dem Hinweis, daß schon zu Beginn des Krieges überall in der Welt das Gerücht umging: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg erschossen. Diese Vorwegnahme des späteren Geschehens zeigt, daß die herrschenden Klassen sehr wohl wußten, von wem nllein in Deutschland revolutionäres Handeln zu erwarten war. Gegenüber der Herabsetzung der Bedeutung Rosa Luxemburgs durch die offizielle KPD-Bürokratie, würdigte er die geschichtliche Leistung Rosa Luxemburgs. Aber er gab auch ein Bild von ihrer Persönlichkeit, das die ganze Größe dieser beiden tapfersten Vorkümpfer der deutschen Arbeiterklasse den Zuhörern gab. Genosse Frölich zeigte auch auf, wie falsch das Wort von dem größten Opportunisten Lenin ist. Er zeigte Lenin als den revolutioneren Realpolitiker, der immer nur das eine Ziel vor Augen sah: die Eroberung der Macht durch das Proletariat. Starker Beifall wurde am Schluß der Ausführungen

Zum Schluß brachten die "Roten Raketen" eine lebendige Broschüre, die ein Bild von der Lage der Arbeiterklasse gab, und mit dem Aufruf zur proletarischen Einheitsfront schloß. Der Verlauf der Kundgebung zeigte, daß trotz aller ungünstigen Umstände es möglich war, eine wir! same Kundgebung durchzuführen.

#### Die Wohnbau-Katastrophe

Das Städtische Nachrichten-Amt verbreitet einen Bericht über die Bautätigkeit von 1932. Nach diesem Bericht beträgt das Ergebnis der Neubautätigkeit des Kalenderjahres 1932 920 (Kalenderjahr 1931: 740) Gebäude für öffentliche, gewerbliche und sonstige wirt-schaftliche Zwecke mit rd. 1734 500 (1995 100) chm umbauten Raumes, 3840 (5214) Wohngebäude und 9357 (1931; 31 026) Wohnungen. Die Zahl der nur in Wohngebäuden erstellten Wohnungen betrug 9315 (30 897). Darunter befanden sich 8282 (1931: 27 419) Kleinwohnungen, 817 (3067) mittlere Wohnungen und 216 (411) größere Wohnungen. Von den in Wohngebänden erstellten Wohnungen ent-fielen 5181 (26 874) oder 55,6 (87,0) v. H. auf Wohngebäude, welche mit Hauszinssteuermitteln errichtet wurden. 2788 (745) Wohnungen wurden durch Um-

und Ausbauten gewonnen.

Diese Zahlen sind ein Ausdruck für die geradezu ungeheuerliche Wohnungsbau-katastrophe infolge der Wirtschaftskrise und des Abbaus der Hauszinssteuer - Beihilfen. Auch die Zahl der neuerbauten Kleinwohnungen ist auf weniger als ein Drittel zusammengeschrumpt, obwohl noch immer ein großer Mangel an kleinen Wohnungen besteht, Hunderttausende hausen in erbärmlichen kleinen Lauben, gerade jetzt unter der schlimmster. Kälte leidend.

Doch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft gibt es keine wirkliche Lösung der Wohnungsfrage. Diese kann erst erkämpft werden, wenn an Stelle des kapitalistischen Durcheinanders sozialistische Ordnung ge-

#### Autobus in den Umsteigeverkehr einbezogen

Um vielfachen Wünschen der Fahrgäste entgegenzukommen, wird die Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft vom 1. Februar d. J. ab auf den Omnibussen einen Zusatzfahrschein zum Preise von 5 Pfg. einführen. Der Zusatzfahrschein, bei dessen Lösung der 25-Pfg.-Umsteigefahrschein der Straßenbahn oder der Untergrundbahn vorzuweisen ist, be-rechtigt in Verbindung mit diesem zur Fortsetzung der Fahrt auf dem Omnibus, was bisher not mit I ösung eines neuen 25-Pfg.-Fahrscheins möglich war. Durch die neue Rege-I lung wird den Fahrgästen die Möglichkeit gegeben, bei Umsteigefahrten jedes beliebige, im besonderen das zuerst an der Umsteigehaltestelle eintreffende Verkehrsmittel zu be-

#### **ZdA-Mitglieder** gegen Leipart-Kurs

In der Pachgruppenversammlung der Fachgruppe Einzelhandel im ZdA wurde von einem SAP-Genossen folgende Resolution eingebrocht:

"Die Mitglieder-Versammlung der Fachgruppe Einzelhandel des ZdA fordert vom Verbandsvorstand eine Ablehnung der vom Reichskunzler Schleicher propagierten Volks-

Sie fordert die schärfste Verurteilung der gleichen Tendenzen bei einzelnen Spitzen des ADGB, die zum Ausdruck kommen in der bekannten Bernauer Rede Leiparts.

Für den eisten Teil stimmten 20, für den zweiten 25, 35 stimmten dagegen. Der größte Teil der Kollegen enthielt sich der Stimme.



#### Bezirk Berlin-Brandenburg

Mittwoch, den 1. Februar:

Ortsgruppe Prenziquer Berg: Vorstandssitzung bei Richter, Schliemannstr. 39, um 19 Uhr. - Um 20 Uhr Punktionärsitzung daselbst. Ortagruppe Tiergarten: 20 Uhr Funktionärsitzung

Ortsgruppe Kreuzberg: 20 Uhr Mitglieder-Versammlung im alten Turnerheim Urbanstr 31. Referent: Jakob Walcher

Freitag, den 3. Pebruar: Ortsgrappe Wilmersdorf: Mitgliederversammlung bei Kulka, Lauenburger Str. 21, um 20 Uhr. PunktionarsSchulungskursus 20 Uhr im Sekreteriat.

#### Sonntag, den 5. Pebruar 1933:

Um 18 Uhr veranstaltet der SSB Prenzieuer Berg einen

In den Union=Festsälen, Greifswalder, Stroffe 221 Musik, Politisch-Satyrische Darbietungen

Die Mitglieder der anderen Ortsgruppen, besonders (Wedding, Mitte, Friedrichshain, Pankow, Weifiensee) sind eingeladen.

#### SIV Bezirk Groß-Berlin

Sekretariat Magazinste 12e Mitteilungen der Bezirksleitung.

Achtung Gruppenleiter!

Inneproleten von den Fackelstuben abbolen Monataprogramme müssen umgehend eingesandt

Karten für die Veranstaltung der Liga für Mutterschutz am 4. Februar, müssen spätestens bis Freitag, den 3. Februar, abgerechnet werden. Groff#Berliner Werbeobleute! Wichtige Sitzung am 3. Februar Im Sekretariat Thema: Unsere Frührahrswerbung" Kassiererzusammenkunft am Montag, den 6, Pes

bruar, punktiich 20 Uhr. im Sekretariat, GroßsBerliner Funktionärsitzung am 9. Februar. Thema: "Die Aufgabendes Parteitages" Ort wird im nachsten Kampfsignal bekanntgegeben.

#### Gruppenveranstaltungen

Dienstag, 20 Uhr:

Paul Levi, Gleimstr. 35, 10 Minuten Referate, Wörther Platz, Christburger Str. 7, Werbeabend. Mitte=Süd, Magazinstr. 12a, Traven=Abend. Schöneberg, ,Rote Pioniere", Hauptstr. 15, Ge= schichte der Arbeiterhewegung.

Wilmersdorf, Wilhelmsaue 123. Charlottenburg, Sportplatz Westend Reinickendorf, Rosenthaler Str. 15, Bhf. Wittenau.

Südring, Menteuffelstr. 6.
Tempelhof=Mariendorf, Dorfstr. 7 Aktuelle Mittwoch, 20 Uhr:

Priedrichshain, Littauerstr. 18, Jugend und Kultur mit Frankfurter Allee. Frankfurter Allee, Littauerstr. 18 Jugend und Kultur.

Stralau, Dossestr. 22, Mitgliederversammlung. Lichtenberg, Dossestr. 22 Mitgliederversammlung. Donnerstag, 20 Uhr:

Weißensee, Pistoriusstr. 24, Der Keiser ging - die Generale blieben. Mitte-Nord, Ellsabethkirchstr. 19. Kulturkampf des

Projetariats. Süd-West, Yorkstr. 11, Heimabend. Mosbit, Lehrterstr. 18/19, Tagespolitik.

#### Neukölln, Ziethenstr. 58, Heimabend.

Bunter Abend mit SSB am Sonntag, 5, Februar, 18 Uhr, in den Unions-Pestsälen, Greifswelder Sir-Rote Raketen - Tanz. - Der Berliner SIV ist eingeladen.

Aktionsbezirk NordsOst:

Am Donnerstag, den 26. Januar 1933, verstarb unser Genosse

### Ludwig Friedmann

un Alter von 64 Jahren.

Mit dem Genossen Friedmann verlieren wir einen alten bewahrten Veteran der Arbeiterbewegung, der in den 35 Jahren parteipolitischer Tätigkeit, stets in erster Reihe gekämpst hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

SAP Berlin Ortsgruppe Friedrichshain

The Emascherung hat bereits stattgefunden.

### **WALTER FABIAN** Wir wollen Kämpfer sein!

Ein Sprechchor für Arbeitersportler

Anfragen über Aufführungsrechte sind an den Verlag der SAZ, Breslau 5, Gartenstraße 21, zu richten

Werbt Abonnenten

# Arbeiter-Sport mit oder ohne Sport-Abzeichen

In der deutschen Arbeitersportbewegung weht schon seit längerer Zeit ein Krisenwind. Es ist noch in lebhafter Erinnerung, wie der Beitritt zum Reichsausschub deutscher Jugendverbände hettig umkämpft und dann doch gegen den Willen großer Mitgliedermassen von den oberen Instanzen beschlossen wurde. Gegen die Kritiker, die gegen diesen Kurs Sturia liefen, wurden die schweisten Geschütze aufgefahren.

Wieder steht die deutsche Arbeitersporthewegung vor einer schwerwiegenden Entscheidung. Weil man scheinbar noch zu wenig verbiirgerlicht ist und dem Dröngen ruhmsüchtiger, nach rechts blickender Arheitersportler glaubt, nachgeben zu müssen, beschloft man von oben herab, am Ende vorigen Jahres

die Leistungsprittung im Arbeitersport einzuführen.

Die Prillung soll den Zweck haben, den Aibeitersportlern den Weg zum Eintritt in die Reichswehr, Marine, Fenera wehr, Schupo und ühnliche Beinfe zu ebnen. Conz obgesehen von diesem fragwindigen Streben, auch wenn dabei allerlei "sozinlistische" Absichten vorgeschützt werden, ist es doch eintsch eine Illusion, zu glauben, daß bei Aufnahme in Reichswehr, Schupo usw. entscheide die Leistungsprüfung. Die Aufnahme in die genannten Berufe wird einzig und allein nach der politischen und nationalen Einstellung des Einzelnen zum Staate entschieden Man muß sich einmal die Kreise anschen, die den Aufnahmebelähigten auf Herz und Nieren prüfen. Derjenige, der sozialistische Grundsätze hat und daraus keinen Hehl macht, kommt für eine Aufnahme gar nicht in Frage. Von einem Erobern oder Hincinwachsen in diese Machtinstrumente bleibt weiter nichts übrig, als die Verseuchung, unserer jungen Sportsgenossen mit nationalistischem Gitt. Nicht das Wollen entscheidet, sondern die Folgen, die aus diesen Dingen allgemein, wie für den Einzelnen entstehen.

Es wäre für die Arbeitersportsbewegung weit dienlicher und notwendiger, einen entschlossenen Klassenkampf gegen das Verbot der Frei-körperkultur, das Verbot der Schule Koch usw. zu führen oder dafür zu kümpfen, daß endlich den freien Menschen Gelegenheit gegeben wird wieder als "freie Menschen" sich

Man hat aber ganz andere Sorgen, denn inwischen hat die Zentralkommisson für Arbeitersport und Körperpflege e. V (also ZK) am 6, 12, 1932 beschlossen.

in der Arbeitersportbewegung ein sogenanntes Sportabzeichen einzuführen

für alle diejenigen, die die Leistungsprüfung bestanden haben.

Mit welchen Argumenten wird das begründet? Es soll sich "nicht um eine reine Aeufierlichkeit handeln, sondern mit der Verleihung soil eine Treueverpflichtung für die Arbeitersportbewegung und den sozialistischen Ge-

tneinschaftsgedanken verbunden sein". Demgegenüber wollen wir nur nuf das Erziehungsprogramm der Sozialistischen Arbeitersport-Internationole (SASI) hinweisen. Wie heißt es dort?

"Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen nur das persönliche Verdienst der einzelnen Wettkümpfer sei und darum hesonderer Auszeichnungen bedürfen, ist mit sozialistischem Sportgeist nicht vercinbar.

Das wird jetzt als lästiger Ballost über

Bord geworfen. In der "Sportpolitischen Rundschau" Nr. 12, schreibt der Sekretär der ZK einen Aufsatz: "Warum Arbeitersportabzeichen" und sagt da u.a.,

"Wir wollen nicht, den unsere Jugend sich gegenüber der bürgerlichen minderwertig fühlen soll, wollen vor allen Dingen nicht, daß sie vom Laienpublikum als minderwertig angeschen wird",

Das also ist est Jetzt wissen wir nuch, warum man den Freiwilligen Are heitsdienst unterstützt und den gsozialen Dienst" nulgezogen hat. Unser Sportabzeichen soll das Aushängeschild für die "Tüchtigkeit" bei der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Vereinen im FAD und anderen renktionären Einrichtungen werden.

Man argumentiert auch noch damit, dah die Sowjetunion einen russ' chen Sportorden eingeführt hat. (Warum übernimmt man geinde die se Einführung?) Sind die Ansichten unserer Sportfilhrer richtig? Die bereits angeführten gegensätzlichen Meinungen reden eine andere Sprache. Fast dieselben Führer, die sich jetzt so warm für die Einführung des Sportabzeis chens einsetzen, haben dem Erziehungsprogramm der SASI zugestimmt. Wenn man die Einführung des russischen Sportordens mit heranzieht, so soll man aber auch dem deutschen Arbeitersportler aufzeigen, was unsere russischen Genossen (trotz auch unserer kritischen Einstellung zu manchen Methoden in der Sowietunion) für das dortige Proletoriat, aber nur für dieses geleistet haben und noch leisten

Warum befragt bei einer so wichtigen Ent-scheidung man nicht die Massen? Wahrlich, die Demokratie steht in der Arbeitersport-bewegung nur noch auf dem Papier. Dieses alles in einer Zeit, wo das Verbundensein zwischen Führer und Masse notwendiger denn je wäre. In diesem lahre begeht das älteste Glied der deutschen Arbeitersportbewegung, der Arbeiter-Turn- laber sie muß kommen.

and "Sporthim'd sein 40jkhriges Bestellen Was hoben die Proleten in dieser Zen for den Arbeltersport und darüber hinnus für die gesamta Arbeitersportbewegung geleistet Gonau so verfolgt wie einst alle Sozialisten, haben die Genossen Familie und Existenz aufs Spiel gesetzt. All das, was Schritt fift Schritt erkämpft wurde, soll jetzt mit Aeufierlichkeiten gehalten werden. Mit Symbolen, genannt Sportabzeichen, kommt man nicht weiter. Die ehrenamtlichen Funktionäre, die Tiäger der Bewegung will man demit zu Mitgliedern zweiter Klasse stempeln.

Wer rekordsüchtig ist und glaubt als "Kanone" angesprochen werden zu müssen, der soll, um zu seinem egoistischen Ziele zu gelangen, schleunigst aus unseren Reihen verschwinden.

Wir wollen nicht den einzelnen Menschen, sondern vielmehr durch Gemeinschaftssport alle Menschen für den Arbettersport begeistern. Dieses was und ist jetzt noch unser Ziel.

Wer den ganzen Ernst der Lage erkennt, der weiß, daß die Frage im Grunde nicht hutet: "Warum Arbeitersportabzeichen?" sondern: "Warum überhaupt noch Arbeiter-sport?" Ueberall kommen jetzt die Mitglieder in den Generalversomm-Lungen, die Funktionäre in den Spartenund Bezirkstagungen zusammen. Hier ist der Ort wo Alarm geschlagen und die Angelegenheit "Sportubzeichen" behandet und er-ledigt werden muß. Kreisvertretertagung im Arbeiter-Turn- und -Sportbund im Februar, die Bundestagung der Arbeiter-Radiahrer und ebenso die Kreis- und Gautagungen der anderen Sparten, müssen von den Mit-gliedern unter Druck gesetzt worden, um in dieser Angelegenheit endlich Faibe zu bekennen. Es geht also um den Sinn, den Inhalt der Arbeitersportbewegung! Wir wollen nicht mithelfen, durch Leistungsprüfung und Sportabzeichen der Arbeitersportbewegung das Grab zu schaufeln. Unser Ziel ist und bleibt noch immer: "Gesunder Körper, gesunder Geisti!" Gemeinsom mit den anderen Säulen der Arbeiterbewegung missen wir die Ketten des Kapitalismus sprengen. Das ist nicht mit bürgerlich-reformistischen, sondern nur mit revolutionären Kampimaanahmen zu erreichen. Noch schit die Geschlossenheit der Arbeiter,

### Jeder Schluck Sekt-ein Teller Suppe für die Hungernden

Zur gleichen Stunde, als in der Dresdner 1 Blutnacht die Polizei auf die Kommunisten schossen und diese Tatsache 20 Schwerverletzte und eine große Anzehl Tote zur l'olge hotte, amiisierfe fich die Dresdner "Creme der Gesellschaft" in Frack, Smoking oder großer Abendtoilette im Ausstellungspalast auf dem Austander-bott. Dieser Boll soll dazu dienen, den hungernden Studenten Beihilfen in Form von Mittagessen und dergl, zu gewähren. Nach dem bekannten bürgerlichen Wohltätigkeitsmotto: "Jeder Schluck Sekt - ein Teller Suppe für die gernden". Es versteht sich am Rande, daß auf diesem Ball nuch die Spitzen der sächsischen Verwalfungsburokratic Polizei und Regierung) unter Führung des Ministerprosidenten Schieck vertreten

Ein geradezu aufpeitschendes Bild: Hier ini Blute sich wälzende Proleten, erschossen durch die faschisierte Polizei, und dort die fanzende und orgienfeiernde bürgerliche Gesellschaft! Sie fanzen auf dem Vulkan, l der iede Stunde ausbrechen kann. Das ist das typische Zeichen einer untergehenden Gesellschaftsordnung.

Vom vorjährigen Ausländerbalt weiß man, daß er 18 000, — RM. Ueberschuß brachte; ganze 5000,— RM. sind den "bedürftigen Studenten" zur Verfügung gestellt worden. Die übrigen 13 000,— RM. sind offenbar irgendwie anders draufgegangen. Wie wir hören, soll allein das Blumenarrangement 2000.- RM. im vorigen Jahre gekostet haben. Es wird also nebenbei ein großartiges Ceschöft dabei gemacht.

In diesem Jahre waren z. Zt. des blutigen Zusammenstoßes, also etwa gegen 3/11 Uhr nachts, allein in "einem Zelt" — es gab deren eine große Anzahl - schon 250 Flaschen Sekt verkauft. Das wurde naturbeh besonders "gefeiert".

Die sozialistische Studentenschaft lehnt diesen Wohlfäligkeitsrummet des Bürgertums ab. Sie will keine Bettelpfennige. sondern ein Recht auf das Studium.

Die Zeichen der inneren Fäulnis der bürgerlichen Gesellschaftsordnung treten überall zu Tage.

#### Wenn sie nun schon hingerichtet wären!

New York, 29 January Dos Wiederaufnabmeverfahren gegen die zum Tode verurleißen sieben jungen Neger hat cine sensationelle Wendung genommen. Ei es der beiden von den sieben Negern angeblich vergewalligten weißen Mödchen haf seine Belastungsaussage zurückgenommen und für falscherklart. Damit bricht die Anklage zusammen. Die Vollstreckung des Todesurfeiles ist bekanntlich bisher durch den Profest der europäischen Kulturwell und der Arbeiterorganisationen verhindert wor-

#### Acht französische Kinder nach Impfung mit Diphtherie-Serum erkrankt

Paris, 29. Januar.

Veranlaht durch alarmierende Zeitungsmeldungen, teilt das französische Ministerlum für Volkswihlfahrt mit, daß in Bourbon-Lanev, wo 172 Kinder gegen Diplitherle gelmpft worden seien, acht Kinder nach der Impfung erkrankt selen und daß eines gestorben sel. Die anderen sieben seien jedoch wieder gesund oder wenigstens im Begriffe zu gesunden. Der vom Pasteur-institut gelieferte Impfstoff konne nicht für diese Erkrankung verantwortlich gemacht werden, da mehrere tausend Ampullen desselben Serums benutzt worden selen, ohne eine Erkrankung hervor-

#### Noch immer Frostund Wolfsplage in Rumänien

Bukarest, 29. Januar.

Nach riesigen Schneefällen hat hier nunmehr scharfer Frost eingesetzt, dem schon mehrere Menschen zum Opfer gefallen sind. An einem Tage allein wurden aus der Provinz zwanzig Pälle von Erfrierungen gemeldet. In der Nähe von Bacau wurden zwei Eisen-bahnarbeiter, während sie auf der Strecke beschäftigt waren, von einem Rudel Wölfe überfallen und zersleischt. In Botosani wurde eine Milchfrau auf dem Wege in die Stadt von Wölfen zerrissen. Man fand von the nur noch die Knochen und Fetzen Ihrer Kleider. In Bukarest wurden heute —29 Grad in der Bukowina über — 30 Grad Celsius gemessen. Im Donau-Delta sind ver-schledene Gendarmerieposten durch Eis und Schnee derart von der Uniwelt abgeschnitten, daß sie durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versorgt werden müssen.

#### Großfeuer

Dessau, 29. Januar.

In dem Mittelgebäude der Berlin-Anhaltischen Maschinenbaus A.-G. brach heute früh ein Feuer aus, das sehr schneil um sich griff. Nach vierstündiger Tätigkeit hatte die Feuerwehr den Brand lokalisiert. Eine Abteilung, in der Roh-materialien für Gasmesser bearbeitet werden, wurde vernichtet. Es handelt sich dabei lediglich um einen Nebenzweig des Unternehmens. Die Entstehungsursoche für den Brand ist unbekannt.

Offenbach, 29. Januar.

In der Gummifabrik Louis Peters, die in unmittelbarer Nähe der Gasfabrik liegt, entstand in den frühen Morgenstunden ein Feuer, das in den dort lagernden Gummivorräten reiche Nahrung fand. Die Fabrik wurde völlig eingeäschert.



Alle Rechte, insbesondere die der Uebersetzung und des Nachdrucks, vorbehalten. Copyright 1932 by Verleg für Literatur und Politik. Wien VIII

"Galotschka, warum ist es mir so ängstlich? . . . Ich erwarte irgend etwas . . . vielleicht den Tod . . . oder sonst etwas, mein Liebes, wie im Traum ist es mir, freudig und schrecklich zugleich . . . Ich fürchte für mein Glück . . . Ich halte es nicht aus . . . ich werde sterben . . .

Ich ging unbemerkt, auf den Zehen, von ihr fort, um die wolkige Stille des Gartens und Luschos heiliges Mutterschaftsgefühl nicht zu stören. Zwischen ihr und diesem Blumenwirbel war etwas Gemeinsames, das spurte man. Der Garten und Luscha verschmolzen ineinander.

Der Abend, an dem der neue Tag beginnt.

Die Nachricht, daß unser Kraftwerk in Betrieb gesetzt werde, verbreitete sich bis in die entterntesten Winkel des Bezirkes. Beim Sonnenuntergang rückten die Bauern in großen Massen, die von nehen und fernen Dörtern, über Hügel und Felder kamen, heran. Bunte Reihen von Fußgängern, klirrende, mit Bauern und Büserinnen vollgestopfte Wagen zogen im abendlichen Blan der Felder über Strahen und Wege, Lüsmende Gruppen, Pierde, spielende Kinder drängten sich, wie auf einem Trädelmarkt. Wie eine Festung war die Kommune belagert, es war, als bereite sich d'ese große Masse zit einem Angriff vor. Und noch immerkamen über die Landstraße, über die Bergabhänge, über die welligen Fernen der grünen-Felderflut einzelne Bauernwagen und lange Reihen von Wägelchen angerüttelt. Aus der Menge lösten sich Gruppen von Bauern und

kamen zu unseren Gebäuden. Eine dichte Jahrmarktmasse wimmelte schon vor dem Ziegelhaus. Bauern, Bäuerinnen und Jugend gingen massenweise zwischen den Häusern, durch die Höle, besichtigten die Plerdestallungen, die Werkstatt, den Klub, standen in geschwätzigen Gruppen unter den mächtigen Radiomasten und hoben die Köpte zu ihren Spitzen, wo Jupiterlampen wie Seifenblasen

Blaner Nebel kräuselte sich in der dunstigen Dämmerung über dem Sumpl im Tal, und die Hügel schienen sich gesetzt zu hoben, waren niedriger und weicher geworden. Der Himmel war heiß und violett. In dieser weichen dunstigen Dämmerung waren die Menschenmassen undeutlich verschwommen, neblig, sie siedeten, sie wurden von der Erde aufgesogen. Und als ich sie so aus verschiedenen Richtungen, in Gruppen und einzeln, kommen sah, schien mir, als wüchsen sie aus der Erde beraus, als würden sie von Feldern und Wegen geboren. Die Schatten flimmerten aus der Perne, sie verschmolzen mit den Straßen, um dann später, in der Nähe, im Gespräch und Gestompf sich in wirkliche lebende Menschen zu verwandeln, die nach Erde und ihren Hütten rochen,

Wjetrow war nicht dat er war schon am Tag, zusammen mit Rogatkin, in den Bezirk gelahren, um die Leitung des Sowjets und der Parteiorganisationen abzuholen. Er hatte die Anweisung gegeben, mit der Eröffnung des Kraftwerkes nicht auf ihn zu warten, sondern es Punkt acht Uhr in Betrieb zu seizen. Guljaka kümmerte sich selbst um alles. Er ging von Gebäude zu Gebäude, besorgt und aufgeregt, aber sicher und kraftvoll. Das Unangenehme, das er erlebt hatte, war ihm nicht onzusehen, nur das schwarze, heiße Flimmern in seinen Augen erlosch nicht mehr, und seine Redseligkeit war verschwunden. Er sprach nut, wenn es dringerd notwendig war; er hackte die Worte kurz, energisch, nervös, prelite d'e Zühne aufeinander, und es kam mir vor, als kruchten und brächen sie. Die Kommunare hatten gerade zu Abend gegessen und gingen massenweise zum Kraftverk. Die Lärmen und Lachen. Die Beuern von den Kollektivwirtschaften begrüßten die Kommunace in freundschaftlicher Aufwallung, gaben einander die Hände und schüttelten sie lange, glücklich und begeistert von der freudigen Begegnung

. . . Ich sehe Pjotr täglich, und immer wieder erregen mich unsere Begegnungen. Wenn ich ihn neben mir fühle, erfüllt eine noch nie empfundene Seligkeit meinen ganzen Körper. Ich werde in seiner Gegenwart eine ganz andere, nicht Wiederzuerkennende. Und wenn ich auf seine Hände blicke, auf seine muskulösen Schultern,, muß ich an seine Umarmung vor seiner Abreise denken, und mein Herz stockt. Nicht er, sondern ich suche diese Begegnungen. Jeden Abend gehe ich in sein Zimmerchen, das nach Junggesellenart öde ist, mit den Bücherstößen auf dem Tisch, und sitze mit ihm ganze Stunden im Finstein da. Ein qualvolles Verlangen ist in mir, dats er mich noch einmal bis zum Erdrücken fest umarme, wie damals. Er aber ist schüchtern und zart zu mir, wie zu einem Kind.

Vor einigen Tagen trat ich selbst zu ihm, wortlos im Einstern, und prefite seinen Kopf an meine Brust. Meine Unentschlossenheit und Schamhaftigkeit versanken in einem tiefen Seufzer. Pjotr erschrek zuerst, dann packte er mich mit furchtbarer Kraft, hob mich hoch, wie einen leichten Säugling, und trug mich ir ein loderndes Dunkel.

. Auf dem großen Platz vor dem Kraftwerk stand schon seit langem eine Brettertribüne. Dort fanden einigemal im Jahre an den revolutionären beiertagen festliche Versummlungen statt. Heute sollte auch dort die Eröffnung des Kraftwerkes mit einer großen Versammlung der Kommunare und Bauern gefeiert werden. Unter dem Lähm und dem Massengewimmel stieg Bankin auf die Tribüne und winkte mit der Mütze. Er sprach undeutlich und leidenschaftslos irgend etwas, sich nuch allen Richtungen wendend, und als die Massen sich beruhigten, hörte man seine Stimme aufbellen.

"Genossen, eure Arbeit ist im großen und gunzen zum Abschluß gebracht. Der Strom Jugend rannte in Scheren, mit fröhlichem I wird sofort losgelassen. Hier sind Delegatio-

nen ... von den Kollektivwirtschaften und von den Dörfern . . das ist unsere gemein-same Sache . . . Jal Wir bauen wirklich ein neues Leben auf der Erde . . . wir bauen den Sozialismus . . unsere bolschewistische Partei und die Sowjetmacht . . Die Sache wird hier geschaffen, im großen und ganzen für die ganze Welt . . Wir werden des Dorf bis and ie Wurzeln verändern . . Technik . . Stadt und Dorf sind eins. Wir müssen wirklich in einer gemeinsamen Front . .

Die Menge seufzte auf, dröhnte und klatschte Beifall. Das waren schon andere Massen als früher. In den Bauern war nicht mehr jenes Mißtrauen und jene Aengstlichkeit, die sie hüher zwang, sich vor uns zu verschließen und uns heimlich anzuseinden. Sie kamen früher ungern zu uns und ängstlich: man könnte ihnen vielleicht die alteingesessene Scholle, das kärgliche Stückchen Erde, das sie in schwerer Mühe beorbeiteten, nehmen. Jetzt komen sie schon täglich zu uns, der Platz vor der Mühle war voll mit Wagen und Plerden, die Luft durchtränkt mit Pferdeschweiß und Pferdedünger, und in dem Büro des Sowjets und den anderen Abteilungen der Arbeit drängten sich Bauernpelze und Bauernröcke. Die Bauern kamen haufenweise zu uns, um Erkundigungen, um Hilfe, um Maschinen um Leiter für ihre Kollektivwirt-schalten. Die Frauenbeigaden organisierten l'inderhorte in den Dörfern, und die Mädchen und Frauen, die in unseren Kinderbewahranstulten tätig waren, arbeiteten dort als Instrukteure. In diesen neuen Kollektivwirischaften tobte noch Uneinigkeit. Die Kollektivwirtschalten waren noch krank, das Leben dort noch nicht stabil, und jede von ihnen wurde noch von Pieber geschütteit. Und nur unsere ständige Fürsorge und Hilte unser feinfühliges Verhalten zu allen ahren Besorgnissen und Zweifeln, unsere tiefe Kenntals ihres Lebens, festigten langsom die neuen Formen ihrer Wirtschaftsordnung. Die Leifer der Kollektivwirtschaften, die Jugend, das Aktiv, waren alle schon mit gunzer Seele der Idee der Kollektivisierung ergeben und in untrennbarer Freundschaft mit uns verbunden (Fortsetzung lolgt)

# Das geplatzte Wirtschaftswunder

Wie es heute in Amerika aussieht

Bin Genosse, der viele Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika als Arbeiter übtig war und von dem wir erst kürzliche einen interessanten Bericht über die Fordwerke vereiffentlichen konnten, stellt uns anläßlich seiner Rückkehr nach Deutschland folgenden weiteren Ueberblick über die Wirtschoftslage und insbesondere über die Lage des amerikanischen Arbeiters zur Verfügung

In seiner Ernennungsrede im August 1928 eikläute Präsident Hoover, Jals Amerika dabei sei, eines der ältesten und vielleicht edelsten Ziele menschlichen Stiebens zu erzeichen: die Abschaffung der Armut. Mit Armut, so setzte er auseinander, sei das Nagen der Unterernährung, der Kälte und der Unwissenheit und die Furcht vor dem Alterbei jenen, die willig zum Arbeiten sind, aber bei jenen, die willig zum Arbeiten sind, aber beine Arbeit finden, gemeint, Amerika sei dem Triumph über die Armut näher als ie ein Land zuvor. Das Armenhaus sei am Verschwinden, die Nation sei vom vollen Supp metopf zur vollen Garage vorgeschritten. Es gäbe keine bessere Garantie gegen die Armut, als i dem eine Beschüftigung zu geben.

Wie es mit der Ahrcheffung der Armut und der Beschäftigung für jeden in den weiteren Jahren der Präsidentschaft von Hoover ausgesehen hat, dafür hier nur ein paar Zahlen: Anläßlich der Börsenpanik in Amerika 1929 sind nicht weniger als 1345 Banken mit einem Aktienkapital von 865 Millionen Dollar bankrott gegangen. Viele kleine Sparer haben bei dieser Panik ihre Bankgutheben eingebüßt und sind arm geworden. Zu der Armut gesellte sich die Arbeitslosigkeit, die auch besonders nach der Börsenpanik einsetzte.

#### Wachsende Arbeitslosigkeit

Im Jahre 1929 versuchten die Fabriken, wie General \*\* tors, Ford, Hudson, Chrysler usw., noch mit allen Mitteln, die durch den Börsenkrach entstandene Panik durch vermehrte Arbeit wettzumachen. Doch im Jahre 1930 verkürzten alle Fabriken die Arbeitszeit oder gingen zur völligen Betriebsschließung über. Arbeitszeiten von 4-6 Tagen in einem Monat wurden im Jahre 1931 noch als sehr gute bezeichnet.

Chevrolet in Plint, die im Jahre 1931 eine große Aenderung ihres Auto-Modells vornahm, eine ganz neue, geräumigere Karosserie baute und sonstige Modernisierungen vornahm, wurde nach einer Tätigkeit von fünf Monaten für Werkzeugmacher und für ungefähr zwei Monate auch für die Produktionsarbeiter geschlossen. Im Jahre 1932 verringerte sich die Tötigkeit der Werkzeugmacher auf nur drei Monate und der Produktionsarbeiter auf einen Monat. Ford brachte im Maiz 1932 gleich zwei neue Modelle auf den Markt. mußte aber im Mai seine Fabriken vollständig schließen, während sonst etwa 140 000—160 000 Leute beschäftigt waren.

Schon im Jahre 1931 erklärte der Gouverneur Pinchot vom Staate Maryland (USA): Es ist unmöglich, 6 bis 8 Million en Arbeitslose zu haben und nicht zu wissen, wo Arbeit für diese Leute herzunehmen ist. Diese Situation ist ein Mahnruf an unser soziales Gewissen; wenn wir dieses Problem nicht lösen, dann wird dem Kommunismus Tür und Torgeöffnet. Die American Federation of Labor sandte an den Kongreß (Reichstag) eine scharfe Warnung, falls die Regierung nicht schnelle Schritte ergreife zur Unterstützung der Hilfsbedürf-tigen, seien Männer und Frauen gezwungen, zu den elementersten Abwehrmitteln zu greifen. Die Menschen würden nicht stillschweigend zehnmillionenweise inmitten des größten Ueberflusses verhungern. - Daß die amerikanische Regierung auf diese Forderungen nicht reagierte, beweisen der sogenannte Bonus-Marsch der American Legion (Kriegerverein) und die in letzter Zeit veranstalteten Hunger-Märsche nach Washington. Der Durchschnittsamerikaner ist sehr patriotisch; seine Begeisterung ist grenzenlos, wenn im Kino einer seiner Präsidenten oder gar die amerikanische Flagge gezeigt wird. Die Not der Arbeitslosen muß also ungeheuer groß sein, wenn in Amerika solche Demonstrationen oder Hungermärsche veranstaltet werden.

#### Ungeheurer Lohnabbau

Die erste Maßnahme, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, war eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise und anschließend eine Herabsetzung der Löhne, die aber prozentual viel größer war wie die der Lebensmittel. Auch Ford ließ seine Theorie der hohen Löhne fallen. Seine Lohnkürzungen übersteigen sogar die aller anderen Unternehmer. Ford, der für einen Werkzeugmacher mittlerer Qualität bis zum Jahre 1930 einen Stundenlohn von 1,15-1,25 Dollar gezahlt hat, zahlt heute nur noch 68 cents. Fisher Body zahlte bis 1930 für einen Werkzeugmacher 90-95 cents die Stunde und für Mehrarbeit über 9 Stunden 30 Prozent und für Sonntagsarbeit 100 Prozent, heute nur generell 65 cents. Chevrolet zahlte bis zum Jahre 1930 für Werkzeugmacher 1,00 und 1,10 Dollar die Stunde und für Mehrarbeit and Sonntags 50 Prozent, 1931 dagegen nur 80 cents und 1932 nui 65 cents pro Stunde. Buick, die dasselbe für Mehr- und Sonntagsarbeit und 90-95 cents zahlte, zahlt heute 65 cents. Die Extrabezahlung von Ucherstunden und Sonntagsarbeit ist weggefallen.

#### 12-14 Stundentag

Die Ueberstundenarbeit, die in den Jahren von 1924 bis 1930 nicht direkt Zwang war, wurde nach 1930 Zwang, und die Arbeitszeit wurde auf 12 bis 14 Stunden festgesetzt.

Chevrolet führte z.B. im Jahre 1932 für Werkzeugmacher zwei Schichten ein und für jede Schicht 12 Stunden, ohne auch nur einen Augenblick der vielen Tausende von Arbeitslosen zu gedenken. Auch die anderen Berufe blieben von Lohnkürzungen nicht verschont. So wurde der Lohn für Maurer von 1,75 Dollar auf 1 Dollar gekürzt, für Bausabeiter von 1,25 auf 0,75 Dollar, für Zesmentarbeiter von 1,88 Dollar auf 90 cents, für Buchbinder von 1,31 Dollar auf 78 cents, für Kotrekturleser von 1,44 Dollar auf 87 cents für Granitschneider von 1,31 auf 1 Dollar, für Rohrleger von 1,71 Dollar auf 1 Dollar, für Kleinpnei von 1,65 Dollar auf 85 cents, für Maschinensetzer von 1,46 Dollar auf 78 cents usw. usw.

Diesen Loluhernbertzungen folgten Herabsetzungen der Arbeitszeit von 5 Tagen auf 2 bis 3 Tage die Wache, In der Automobilindestrie, die vom Jahre 1923 bis zum Jahre 1929 eine Prosperität (Aufschwung) in ganz ungewöhnlichem Maße erlebte, wirkte sich diese Wirtschaftskrise in verheerender Weise aus. In Detroit dem Hauptsitz der Automobilindustrie, herrschte eine furchtbare Arbeitslosigkeit, und die Notlage der Bevölkerung wuchs riesengroß. Forderungen, wie Reorganisarion der Produktion, Abschafelung der Arbeitszeiten u. dgl. m. wurden von der Gegenseite einfach nicht beachtet.

### Exmittierungen wie in Deutschland.

In der kurzen Zeit von 1930 bis 1932 veroren nicht weniger wie 33000 Familien in Detroit ih: Haus, weil sie infolge der Arbeitslosigkeit nicht imstande waren, ihre monatlichen Abschlagsabzahlungen einzuhalten oder ihre Taxes (Steuern) zu bezahlen. Familien, die glaubten, etwas für ihr Alter und ein schuldenfreies Heim zu haben, die alle ihre Ersparnisse in das Haus gesteckt hatten, wurden daraus vertrieben. Die Armut, die angeblich abgeschafft werden sollte, hielt erst richtig ihren Einzug. Alle Forderungen der sozialistischen und der kommunistischen Partei für Unterstützung der Hilfsbedürftigen und Arbeitslosen wurden abgelehnt, und als es donn zu Demonstrationen kam, sauste auch in Detroit der Gummiknüppel der Polizisten auf die Arbeitslosen nieder.

Hilfe gab es nur für den Großgrundbesitzer, der, weil hier niemand exmittiert werden durfte, seine Miete von der Stadt erhielt. Aber auch diese Maßnahme war nur eine vorübergehende, weil die Verschuldung der größeren Städte, zu denen auch Detroit gehört, so groß wurde, daß dieser Brunnen bald ausgeschöpft war. Der sogenannte Community Fond (Städtischer Sammlungs-Fonds), der in normalen Zeiten nur einer einmaligen Aufforderung zum Zeichnen von Beträgen bedurfte, mußte im Jahre 1930 dreimalaufgerufen werden. Ebense wurde die Frist für Zeichnungen dreimal verlängert, und der Betrag blieb trotzdem weit hinter dem gewünschten Betrag zurück.

Im Jahre 1931 wurde zu einem drastischeren Mittel gegriffen: jeder Arbeiter oder Angestellte (auch Frauen) mußte einen bestimmten Prozentsatz von seinem Verdienst, 10 Prozent, zeichnen. Tat er das nicht, so folgte seine fristlose Entlassung auf dem Puß Die sozialistischen und die kommunistischen Partelen stellten sich an die Spitze einer Bewegung zur Selbsthilfe. Leerstehen de Häuser wurden zu Logierhäusern eingerichtet, und einzelne Genossen gingen in die Kolonialwarengeschäfte, zu den Bäckern, Fleischern, Kohlenhändlein usw., um zu sammeln. Ein Teil von diesen Sammlungen ging den verheirateten Parteimitgliedern zu, während der andere Teil in die Logierhäuser wanderte, wo die jüngeren ledigen Genossen untergebracht waten.

Dieser Akt der Kampfgemeinschaft und der Solidarität unter den Arbeitern war den Stadtvätern nicht angenehm. Sie befürchteten ein Anwachsen, der Tevolutionären Propaganda, und schnell wurde von neiten der Stadt Detroit ein Logierhaus für Ledige eingerichtet. Die Fisher Body Corporation stellte eine ihrer leerstehenden Fabriken zur Verfügung, und in fobelhoft kurze; Zeit war das Logierhaus, in dem annähernd 800 Ledige Unterkunft und Verpflegung fanden, fertig. Im Anlang gab es auch eine ziemlich gute Verpflegung, Bücher und Zeitungen waren in ausreichendem Maße vorhanden, Bald folgte ein zweites Haus, und größere Kolonialwerengeschäfte, auch bürgerliche Vereine und Unternehmer gaben Unterstützungen. Die Furcht vor der Revolution wur der Anlaß zu diesem ihrem Verhalten. Denn auch der amerikanische Arbeiter beginnt aufzuwachen und glaubt nicht mehr so an das Mürchen der Prosperität "around the corner (an der nächsten Ecke).

### Aufklärungsarbeit unter den amerikanischen Arbeitern

Wenn in den Zeiten der Prosperität an einer Straßenecke ein sozialistischer oder kommunistischer Redner seine Propagandarede vom Stapel ließ, fand er kaum Beachtung. Ein paar Menschen, manchmal nicht mehr als 8 oder 10, lauschten seinen Worten. Heute sind es Schon Hunderte und in manchen Stadtvierteln, wo viele "Foreigners" (Eingewanderte) wohnen, schon Tausende, denen die Lehren von Marx und Engels gepredigt werden, und die auf dem Wege der Erkenntnis sind.

Leider sind es aber auch noch sehr viele, die ihre ganze Hoffnung auf den neuen Präsidenten setzen, die von der Vernichtung der Prohibition (Alkoholverbot) das Heil, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, erhoffen. Die Arbeiterorganisationen Amerikas haben noch einen weiten Weg der Aufklärung zu gehen, ehe es dem amerikanischen Arbeiter vollkommen klar sein wird, daß die Befreiung der Arbeiter von dem Joch des Kapitalismus nur das Weik der Arbeiter selbst sein kann

Das kleine aufrechte Häuffleift der deutschen Genossen von der Proletarian Party in Detroit gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, als ich mich von ihnen verabschiedete, daß Deutschland das Land ist, von wodas Heilkommen muß. Die deutschen werktätigen Massen müssen die Herrschaft des Kapitalismus abschütteln, dann wird der Weg für die Arbeiter in Amerika auch leichter und besser werden. Das sollte ich den deutschen Arbeitern sagen, das war der Abschiedsgruß von Detroit.

# Bezirksparteitag der SAP Berlin-Brandenburg

Am Sonnabend und Sonntag tagte in den Sophiensälen in Berlin der Bezirksparteitag der SAP Berlin-Brandenburg. Im ersten Teil der Tagesordnung erstattete der Bezirksvorsitzende Gen. Max Köhler den Bericht über die Arbeit der SAP im vergangenen Jahre. Eine Aussprache ergänzte diese Berichterstattung.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung "Die politische Lage und die Aufsgaben des Reichsparteitages" sprach als Referent Gen. Klaus Zweising, als Korreferent Gen. August Siemsen. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Petrow, Buchwald, Max Köhler, Fritz Lewy, Walcher, Meschkat (Premnitz), Reich und Braun (Premnitz), Nach den Schlußworten der Referenten wurde die Abstimmung über verschiedene Entschließungen vorgenommen. Annahme fand mit 57 gegen 24 Stimmen bei einer Stimmenenthaltung die folgende Resolution, die von der Bezirksleitung eine gebracht worden war:

"Die konsequente Fortsetzung der renformistischen Politik der Führung der SPD, das weitere Versagen der KPD in der außersparlamentarischen Massenmobilisation bestätigen die von der SAP verstretene Politik. Dringende Aufgabeeines jeden revolutionären Arbeiters ist es daher, die SAP mitallen Kräften zu stärken und ihren politischen Einfluß zu verbreitern.

Der Bezirksparteitag verurteilt daher aufs schärfste jeden Gedanken auf Spaltung oder Abspaltung der SAP. Er verpflichtet alle Genossen, alle Kräfte einzusetzen, um die Wirkungsmöglichkeit der SAP zu verstärken. Dazuist notwendig eine teste Einheit der Partei in Grundsatz und Aktion.

Der Bezirksparteitag sieht die Aufsgabe der Parteiführung darin, daß sie ihre ganze Kraft einsetzt, um die Partei

zu einer solchen Einheit auf dem Boden der Prinzipienerklärung zu gestalten.

Der de mokratische Zentra\* lismus ist das Organisationsprinzip der Partei. Er schließt die Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes an der Herausarbeitung der Aufgaben der Partei in sich, ja er er = fordert diese Mitarbeit. Der demokratische Zentralismus schließt also das Recht der Meinungsäußerung ein; Meinungs freiheit in einer revolution nären Partei setztaber Ueber: einstimmung in den Grund. anschauungen voraus. Uebereinstimmung ist das Pfand für die Erhaltung jeder Partei. Kameradschaftliche Diskussion vor der Aktion, einheitliches und geschlossenes Vorgehen in der Aktion ist die Voraussetzung eines erfolgreichen Wirkens der Partei. Die Partei muß in ihren Publikationsorganen und bei ihrem öffentlichen Wirken ein einheitliches Gesicht tragen."

Funktionär der Partei kann nur sein, wer die Partei vorbehaltlos bejaht, sich zu den Grundsätzen der Partei bekennt und Aktionsdisziplin hält.

Die Aufgabe des Reichse parteitages ist es, diesen Entwicke lungsprozeß zu fördern und alle Kräfte der Partei, ganz gleich, aus welchem Lager sie gekommen sind, auf dem Boden der gemeinsamen vom Parteitag festgelegten Grundsätze eine heitlich und geschlossen für die Aufgaben der Partei einzusetzen.

Die Bezirkskonferenz appelliert an die gesamte Mitgliedschaft, die ganze Kraft für die Beseitigung der Mängel und Schwächen der Partei auf politischem und organisatorischen Gebiet, besonders in der Arbeit in den Massensorganisationen, einzusetzen und die Organisation fester zusammenzureißen

Weiterhin wurde eine Resolution, die ge =

gen die Vorgänge im Bezirk Nies derrhein protestiert, mit 51 gegen 20 Stimmen bei 12 Stimmenenthaltungen anges nommen. Ein Antrag der Ortsgruppe Tempelshof, der dagegen protestierte, daß in der Nummer des "Kampfsignal", die zum 15. Januar erschien, Liebknecht und Luxemsburg nur wenige Zeilen, Max Adler aber ein großer Artikel gewidmet wurde, fand ebenfallsmit 55 gegen 22 Stimmen bei 4 Stimmenentshaltungen Annahme.

Einstimmig angenommen wurden folgende Antrage:

- 1. Die Ortsgruppen der SAP zu verpflichten, die Arbeit des Sozialistischen Schutzbundesmehr als bisher zu unterstützen.
- 2. Den Parteivorstand zu ersuchen, regelmäßig Referenten material herauszugeben, das insbesondere Ausäge aus der gegnerischen Presse enthält.
- 3. Die Beiträge für Landarbeiter herabzusetzen.
- 4. Vom Parteivorstand die Einberufung der Programmkommissionzu fordern.

Mit 42 gegen 13 Stimmen bei 2 Stimmenenthaltungen wurde schließlich der vorgelegte Entwurf eines Bezirks-Statuts angenommen.

Nach einem Schlußwort des Gen. Köhler wurde der Parteitag mit einem kräftigen "Kampfbereit" und mit dem Gesang der "Internationale" geschlossen.

#### Gegen das "Notwerk der deutschen Jugend"

Delitzsch (Eig. Bericht der "SAZ".) Nach einem Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung soll im ganzen Reich ein Notwerk für die deutsche Jugend durchgeführt werden. Allen Jugendlichen bis zum Älfer von 25 Jahren soll auf Kosten des Reiches fäglich ein "kraftiges" Mittagessen verabreicht werden. Das Mittagessen darf jedoch nicht mehr kosten wie 15-20 Pfg. pro Tag und Kopf. Diese "Nothilfe" wird aber nur den Jugendlichen zuteil, die bereit sind, sich in Kameradschaften zu je 25 Mann zusammenzuschließen und fäglich unter geeigneter Führung eine Stunde Sport treiben, 4 Stunde an geistigen Vorträgen teilnehmen, sowie vor allem 2 Stunden sich an noch einzurichtenden Berufsfortbildungskursen befäligen. Das Arbeitsamt Bitterfeld hatte deshalb im Rathaus-Sitzungssaat alle Organisationsvertreter geladen, um die prakfische Durchführung der Nothilfe vorzube-

Gen. Gebhardt, als Vertreter der Gewerkschaften, bezeichnete die Maßnahme als eine schöne Geste der Reichsregierung, die außerdem noch einen militärischen Unterton habe. Stelle man die Hilfsmaßnahmen der Regierung für die Großagrarier, denen man mehreremals hintereinander hunderte von Milionen RM. bewilligt hat, in Vergleich zu den bereitgestellten neun Millionen für diese Nothilfe, dann wirke diese Maßnahme geradezu lächerlich. Für 15 Pfg. pro Tag wolle man die Erwerbslosen 5 Stunden lang für Sport und Kultur interessieren

man die Erwerbslosen 5 Stunden lang für Sport und Kultur interessieren.

Der Ortsausschuß des ADGB, das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell nahmen in besonderer Sitzung Stellung und lehnten dieses ganze Notwer' unter den für die Jugendlichen gestellten Bedingungen ab, sie fordern ausreichende Versorgung der Erwerbslosen, ins-

besondere auch der Jugendlichen, sowie freiwillige und zwanglose Teilnahme an sportlichen, kulturellen und berufsbildnerischen Bestrebungen.

•

# Pas hat noch gefehlt Faschistische Werwolf-Gewerkschaft

Halle, 29. Januar.

CNB. Die 7. Generalversammlung der Werwolf-Hilfe e. V. (Sitz Halle) beschloß die Gründung einer eigenen deutschen Kampfgewerkschaft. Der Antrag wurde u. a. damit begründet, daß die Gewerkschaften in ihrer reformistischen Haltung und ihrer Abhängigkeit von der SPD nicht mehr die Führung der deutschen Arbeiterschaft im Kampfe um die Freiheit übernehmen könnten. Man müsse daher eine eigene Arbeitergewerkschaft bilden, die den nationalen Lebenswillen des deutschen Volkes bejahe und die Neugründung der deutschen Wirtschaft verfolge.

Die Werwölfe hüllen sich hier in den Mantel der radikalen "Kämpfer für Arbeiterrechte"; um Dumme zu fangen, reden sie von "reformistischer Haltung" der Gewerkschaften. Ist aber die freigewerkschaftliche Führung in der Tat reformistisch, so wollen die Werwölfe nichts anderes, als neue gelbe, "nationale" Gewerkschaften gründen. Die Arbeiter müßten diesen gelben Kapitalssöldlingen überall die Tür weisen.

#### Bezirk Südwestsachsen der SAP

Stimmlisten und Wahlumschläge für die Urwahl zum Parteitag sind herausgegeben. Die örtlichen Wahlkommissionen müssen die eingesammelten Wahlumschläge spätestens am 4. Pebruar an das Bezirkssekretariat, Plauen, Dobenaustrafie 37, einsenden.

Bezirksleitung Südwestsachsen.

Verantwortlich: Bruno Sacher Breslau inserate Herbert Scho z Breslau: Verlag: Sozialistischer Verlag e.G. m. b. H. Breslau. Lohndruck Th. Schatzky A=G. Breslau, Neue Graupenstr. 7

Expedition: Breslau Gartenstr 21 3 Treppen.
Telephon 206 02.
Alle Zahlungen sind zu leiste, an Walter Geburt,
Breslau 5 Gartenstr 21 Postscheckkonto Breslau
757 87 oder Städtische Sparkasse Breslau Konto.